



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

582 (14.12.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349520)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung drei im Jahr oder durch die Post monatlich 4.50 M., — ohne Befreiungsgeld, Belegl. Abrechnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachrechnung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle 11, 2. Haupt-Postamtstelle 11, (Bollmannhaus), Geschäfts-Poststellen: Goldhofstr. 6, Schweringstr. 10/20 u. Weierstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig. Kolonietexte für Adressen 0,40 R., Resten 3-4 R., Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Verlangen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Das Ergebnis der Dreier-Konferenz

Angebliche Erreichung des Höhe- und Wendepunktes in Lugano

Chamberlain reißt schon wieder ab

Lugano, 13. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Höhe- und vielleicht auch der Wendepunkt ist heute in den hier stattgefundenen Besprechungen der drei Außenminister Briand, Stresemann und Chamberlain erreicht worden. Nach der ersten Dreierkonferenz im Hotel Splendid, die sich dem Ratsträsident und dem Besuch der historisch berühmten Marienkirche anschloß und eineinhalb Stunden dauerte, gewinnt man den Eindruck, daß in Lugano der Versuch gemacht wurde, diplomatische Verhandlungen über die Beschlüsse — mit Ausnahme der Reparationslösung — in Gang zu bringen. Wie bereits mitgeteilt, handelt es sich um die hier nicht zu lösende Frage, die Genfer Beschlüsse in die Praxis umzusetzen. Die Besprechungen von Lugano geben Gelegenheit,

Die allgemeinen Richtlinien späterer Verhandlungen

diplomatischer und politischer Art durchzuprüfen. Dem Außenminister Frankreichs und Englands gelangte die grundsätzliche Einstellung Deutschlands zur Sicherheitsfrage zur Kenntnis. Es war Briand nicht möglich, sich in eine Erörterung über diesen Gegenstand einzulassen. Ein diplomatischer Meinungsaustrausch wird sich aber den hier geführten Konferenzen anschließen.

In der deutschen Delegation beurteilt man die Lage nach der heutigen Dreier-Konferenz weniger pessimistisch, wie es noch gestern der Fall war. Man nimmt an, daß die Aussprache fortgesetzt werden könne und stellt ein Kommunique in Aussicht, das die Zielrichtung der hier geführten Besprechungen zum Ausdruck bringen soll. Dr. Stresemann ließ sich mitteilen, daß der für heute abend angelegte Presseempfang nicht stattfinden könne, weil die Besprechungen noch in vollem Gange seien.

Chamberlain empfing aber die Journalisten

und machte ihnen die Erklärung, daß seiner Meinung nach keine weiteren Besprechungen der drei Außenminister in Aussicht genommen werden. Die Gegenüberstellung dieser beiden Erklärungen läßt einen merkwürdigen Widerspruch erkennen. Es wird sich aber bald zeigen, ob die englische oder die deutsche Auffassung richtig ist. Für Samstag abend kündigt Chamberlain seine Abreise an.

Wie anzunehmen ist, hält der englische Außenminister die Fortsetzung der Besprechungen für zwecklos, nachdem der Grundtag angenommen wurde, für die Genfer Beschlüsse praktische Lösungen auf diplomatischem Wege vorzubereiten. Chamberlain vertrat in der Presse-Besprechung den Standpunkt, daß die deutsche Delegation mit viel geringerer Bestimmtheit nach Berlin zurückkehren werde, als sie es verlassen habe. Er betonte folgendes:

„England wünscht eine möglichst baldige Gesamtkonferenz. Siderer Wege zu finden, ist die nächste Aufgabe der interessierten Mächte. Weder Theorie noch rechtspolitische Darlegungen werden uns vorwärts helfen. Deshalb hält er

solche Kundgebungen für abträglich. Wir haben im Laufe unserer Besprechung, die in freundschaftlichem Tone stattfand, unsere Vereinbarungen in der Entwicklungsfähigkeit der Politik von Locarno festzustellen vermocht.“

Es ist anzunehmen, daß morgen oder übermorgen noch Besprechungen zwischen Briand und Stresemann stattfinden werden. Die beiden Außenminister dürften dann Gelegenheit finden, ihre Meinungen über die Sicherheitsfrage, wie sie im Genfer Beschluß angedeutet wird, auszutauschen. Der englische Außenminister hält eine Beteiligung an diesen Besprechungen nicht für zweckmäßig und hat diese Auffassung bereits mehrfach vertreten. Außerdem dürfte sich Chamberlain von dieser Besprechung gemeinschaftlich mit den Außenministern Frankreichs und Deutschlands fernhalten, weil dadurch die anderen Partner des Locarno-Vertrages gewisse Ansprüche auf die Beteiligung stellen könnten. In der heutigen Dreier-Besprechung kam, wie Chamberlain uns mitteilte, die Abbrückungsfrage wohl zur Sprache, aber über die Datumfrage wurde nicht gesprochen.

Englische Stimmungsmache

London, 14. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) „Nichts Neues aus Lugano“ überschreibt heute der „Daily Express“ seinen Bericht über die Besprechungen der Außenminister. Die englische Presse ist übereinstimmend dahin informiert worden, daß in Lugano keine endgültigen Abmachungen erzielt, sondern nur Mißverständnisse aufgeklärt worden seien. Die „Times“ deuten an, unter diesen Mißverständnissen sei auch die deutsche Theorie gewesen, daß die Feststellungskommission nur bis 1935 im Rheinland bleiben dürfe. Es hat anscheinend in englischen Kreisen sehr verstimmt, daß die deutsche Regierung sich in dieser Beziehung so unnahebar geäußert hat. Die „Times“ verzeichnen als Anhalt eingeweihter Kreise, daß Deutschland durch seinen Widerstand in der Frage der Feststellungskommission das notwendige Uebereinkommen über die Räumung selbst verzögert habe.

Der Luganoer Korrespondent des Regierungsblattes geht in dem Bestreben, alle Schuld vor die deutsche Tür zu wischen, sogar so weit, zu schreiben:

Die Nachwirkungen der Krankheit Dr. Stresemanns seien wohl hauptsächlich für die pessimistische Haltung der deutschen Delegation verantwortlich zu machen. Da diese eigenartigen Andeutungen aller Wahrscheinlichkeit nach auf Chamberlain selbst zurückzuführen, dürfte ihnen eine gewisse symptomatische Bedeutung zukommen.

Die Stimmung in den englischen Kreisen in Lugano geht weiter aus dem Bericht des „Daily Telegraph“ hervor, der erklärt, die Ergebnisse der diesmaligen Ratstagung seien eine volle Rechtfertigung der britischen Anregung, die Zahl der Ratstagungen von 4 auf 8 herabzusetzen.

Kleinarbeit im Reichstag

Berlin, 13. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag entwickelt noch kurz vor der Weihnachtspause einen wahren Bienenfleiß. Heute wurde eine ganze Reihe kleinerer Vorlagen und Anträge genehmigt. Die periodische Grunderwerbsteuer — sie bildet, meinten die Kommunisten, den letzten Rest der Erzbergerischen Steuerreform — ist in der jetzigen Gestalt bis zum 1. April nächsten Jahres verlängert worden. Die Deutschnationalen verlangen ihre Vesteiligung, da es sich um eine reine Sondervermögenssteuer handele. Obwohl ihnen die Volkspartei sekundierte, wurde der Antrag abgelehnt.

Die Neuregelung der Rechtsanwaltsgebühren in Armenschaften und die Erweiterung der Unfallversicherung wurden im Sinne der Ausdrucksbeschlüsse festgesehen. Eine lange Debatte rief dann noch der Gesetzentwurf über die Sonderfürsorge bei berufstätlichen Arbeitslosigkeit hervor. Dem ursprünglichen Kompromissantrag, den heute im Plenum Volkspartei und Demokraten erneut einbrachten, sind die Sozialdemokraten im Ausschuss untreu geworden. Ausführlich begründeten die einzelnen Redner den Standpunkt ihrer Parteien. Da sich das Haus inzwischen über Part geleert hatte, wurde die Abstimmung auf morgen verschoben.

Aus den Reichstagsausschüssen

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde unter Vorsitz des Abgeordneten Heimann (Soz.) zunächst die Kostenfrage für den Aufwand des Reiches an der Sonderfürsorge bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit behandelt. Zur Deckung der Reichsanteile an dem Aufwand, der durch die Sonderfürsorge bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit entsteht, sollen für das Haushaltsjahr 1929 bis zu 28 Millionen Reichsmark dem Haushalt des Reichsarbeitsministeriums zur Verfügung gestellt werden.

Abgeordneter Schneider (Dem.) konnte der vorgeschlagenen Kostenverteilung für die Sonderfürsorge nicht zustimmen und behielt sich vor, im Plenum des Reichstages noch einen Verbesserungsvorschlag zu machen. Der Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding wies darauf hin, daß beim gegenwärtigen Zustand die Ansprüche an das Reich höher seien als bei Annahme der Regierungsvorlage. Abgeordneter Dr. Köhler (Ztr.) fragte den Reichsfinanzminister, ob er die feste Zusage geben könne, daß nach der Lage des Reichshaushaltes durch die Genehmigung der 28 Millionen kein Defizit im Haushalt 1929 entstehe, sondern dieser Betrag durch erhöhte Einnahmen oder verminderte Ausgaben des Etats Deckung finden werde.

Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding bekräftigte, daß voranzuschrittlich Deckung im Etat vorhanden sein werde. In der Abstimmung bewilligte die Mehrheit des Haushaltsausschusses die 28 Millionen Reichsmark für den Haushalt 1929. Die Mehrheit kam dadurch zustande, daß das Zentrum mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten für die Regierungsvorlage stimmten.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages lehnte einen kommunistischen Antrag, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern sowie allen Fürsorgeberechtigten eine Winterbeihilfe in Höhe von 30 Mark zu gewähren, ab.

Der Haushaltsplan für 1929

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Wie eine Korrespondenz wissen will, sei nicht mehr damit zu rechnen, daß das Reichskabinett den Haushaltsplan für 1929 noch vor Weihnachten verabschieden wird. Man nimmt an, daß der Etat Mitte Januar dem Reichsrat zugeht. Dieser dürfte seinerseits bis zum Ende des Monats mit seinen Beratungen fertig sein, so daß für die Besprechung des Etats im Reichstag noch zwei Monate zur Verfügung stehen. Die Zwischenzeit wird man dazu benutzen müssen, um mit den Parteien über die Deckungsfrage, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Koalitionsbesprechungen, zu verhandeln.

* Vertagung der englischen Reichskonferenz. Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen zum englischen Unterhaus hat die Regierung die in London geplante Reichskonferenz abgelehnt.

Das Dreieck

Von Staatssekretär z. D. Dr. v. Rheinbaben, M. d. R.

In Lugano trafen sie nach langer Pause wieder einmal zusammen: Stresemann, Briand, Chamberlain. Wie leicht voranzusehen war, stand die letzte Ratstagung mehr als irgendeine vor ihr unter dem Zeichen der allgemein politischen Unterhaltungen dieser drei Außenminister, die sich nur zum kleinen Teil auf Angelegenheiten der Tagesordnung der Ratstagung selbst bezogen. Mit oder gegen den Willen des französischen und englischen Vertreters der Außenpolitik bot ihr Zusammensein mit dem deutschen Außenminister ein recht erhebliches anderes Bild, als jenes vor drei Jahren im nahen Locarno, das einem ganz bestimmten Prinzip von „Verhandlungspolitik“ zwischen den drei europäischen Großmächten seinen Namen gab. Vielleicht sind die Verhältnisse härter als die Menschen gewesen, vielleicht haben sie selbst es zu einem Teil an dem genügenden Maß von Loyalität und Ehrlichkeit mangeln lassen — jedenfalls ist von „Locarnogeist“ in all dem halb unruhigen, halb verklärten Treiben der Pariser und Londoner Auswärtigen Beamten in den letzten Jahren so wenig mehr zu spüren, daß in Deutschland auch überaus energiegeladene Anhänger der Locarno-Politik in unverhüllter Weise die augenblickliche Krise zugeben.

So handelt es sich in Lugano um nichts mehr und nichts weniger, als in persönlicher Aussprache der für die Führung der Außenpolitik in ihren Ländern verantwortlichen Minister den Versuch zu machen, der Politik von 1925 bezüglich einer deutsch-französisch-englischen Zusammenarbeit beziehungsweise einer gemeinsamen Betätigung auf gewissen Gebieten des europäischen Neuaufbaues einen neuen Inhalt zu geben, der auf festerer Grundlage ruht, als die Phrasen und schönen Reden vom Spätherbst 1925. Ich gehöre persönlich zu denjenigen Politikern, die trotz aller Enttäuschungen und Veränderungen in der gegenseitigen Einstellung der drei großen europäischen Völker einem solchen Versuches deutscherseits energisch das Wort geredet haben und die zugleich in der jetzigen Entwicklung keinewegs nur unheilvolle und trübe Momente ersehen. So bin ich z. B. der Auffassung, daß die schwere Bezzett der letzten Jahre für das deutsche Volk im Ganzen genommen das Gute mit sich gebracht hat, daß die Realitäten in der Schicksals-Verwandtschaft Deutschlands mit den beiden europäischen Weltmächten erst jetzt klar erkannt werden. Um eine solche klare Erkenntnis haben wir in den parteipolitischen Kämpfen der letzten Jahre vergebens gerungen und aus eigener Ueberlegung heraus sie in genügend breiten Schichten nicht schaffen können. Jetzt ist sie durch bittere Erfahrung da und damit die Hoffnung, aus einem so einseitigen Vorgehen Kräfte zu ziehen, die wichtiger und weitreichender sein werden, als sogenannte Verschiebungen in der weltpolitischen Lage zu unseren Ungunsten. Aus diesem Kapitel möchte ich allerdings im Zusammenhang mit den Beratungen in Lugano einen Faktor unterstreichen, der mir in der heimischen öffentlichen Meinung nicht richtig gewürdigt zu werden scheint: Die besondere Rolle Englands für das Gelingen oder Nichtigwerden der kommenden Verhandlungen über Rheinlandräumung oder Neuregelung der Reparationen.

Wegen mir vom wohlbekannten deutsch-französischen Verhältnis aus, so ist es allmählich jedem Deutschen klar geworden, daß Frankreich beabsichtigt, auf absehbare Zeit die Siegerposition von Versailles festzuhalten und Deutschland nur ganz allmählich und soweit es im französischen Interesse liegt, seine Bewegungsfreiheit, d. h. Souveränität wiederzugeben. Ob in Paris diese oder jene Neuerung am Ruder ist, ob in Berlin Deutschnationale oder Sozialisten die Mehrheit einer Regierung ausmachen, spielt vielleicht für den Ton, keinesfalls für die Sache eine entscheidende Rolle. Die Besetzung des Rheinlandes soll nur dann aufhören, wenn Frankreichs Finanzen vom Abdruck eigener Verschuldung befreit werden. In der Saar soll Frankreich nach Möglichkeit an den Kohlengruben beteiligt bleiben, auch wenn der Vertragsstern für die Verwaltung durch den Völkerbund abgelassen sein wird. In Europa allgemein soll Deutschland einseitig entwaffnet gehalten und durch ein immer vervollständigteres Bündnis- und Vertragssystem auch politisch niedergehalten werden. Daneben werden nach Kräften wirtschaftlich gute Geschäfte mit Deutschland gemacht und es besteht ja auch der den wirtschaftlichen Völkern fast paradox anmutende Zustand, daß mit keinem anderen Lande die deutsche Privatindustrie so viele Abkommen über Regelung des Absatzes, Preisfestsetzung usw. geschlossen hat, als gerade mit Frankreich. Es ist klar, daß dieser deutsche Ohnmachts- und Opportunitäts-Zustand sich nur im Laufe von vielen Jahren mit zunehmender Konsolidierung Deutschlands ändern kann und daß es in Zukunft kaum noch große Ueberforderungen auf diesem mähewollen und langwierigen Wege deutscher Wiederaufrichtung geben wird. Wer hinsichtlich des Verhältnisses beider Völker noch von Krieg oder Kriegsgefahr spricht, ist entweder ein Quackler oder ein Ignorant. Es handelt sich für Frankreich darum, den im Bunde mit einer vorübergehenden übermächtigen Weltkoalition erzwungenen „pax gallica“ möglichst lange aufrecht zu erhalten und für Deutschland darum, ihn allmählich in einen solchen Zustand umzugestalten, daß auch Deutschland in ihm wieder lebend und entwicklungsfähig wird. Das wird ein langes, mühsames Ringen für unser Vaterland werden, das man durch ein unheimliches gewalttätiges Diktat auf Jahre und Jahrzehnte in die Rolle des Fordernden gedrängt hat.

Auders steht es mit dem deutsch-englischen Verhältnis. Ohne die eigenartig schwankende, opportunistische und auch die Wahrheit verbergende englische Außenpolitik seit

Der Jahrhundertwende wäre es nicht zum Weltkrieg gekommen. Die deutsche Außenpolitik war gewiß auch ihrerseits von Fehlern nicht frei; Kriegshörer sahen an der Seine und an der Neva; das Pulverfaß ist schließlich auf dem Balkan und in Petersburg angezündet worden. Alles das gehört der Geschichte an, aber doch wohl auch die Tatsache, daß England durch den Weltkrieg seine Stellung im Ganzen geschwächt und seine Ziele nur zum Teil erreicht hat. Die Forderung des Weltfriedens und der ungläubliche Aufstieg Amerikas auf der einen Seite ergeben ein Minus gegenüber der Niederringung des deutschen Konkurrenz und des Zusammenbruchs von Rußland. Bei den Friedensverhandlungen hat Lloyd George in seiner Weise ebenso verzagt, wie Wilson. Seine bessere Erkenntnis für einen Frieden der Mäßigung im eigenen Interesse Englands hat er infolge Bindung an die von ihm selbst aufgepeitschte öffentliche Meinung nicht durchsetzen können. Erst als Deutschland im Ruhrkampf an den Rand der Katastrophe geführt wurde, hat die englische Politik eingegriffen, nach Amerika vermittelt und dann in der Person des Ministerpräsidenten Ramsay Mac Donald auf der Konferenz von London 1924 den „christlichen Makler“ gespielt. Eine solche Linie d. h. wiederum die Dämpfung des ehrlichen Wankers auch auf dem weiten Feld langwierigen politischen europäischen Neuaufbaues hat auch jene Mehrheit des britischen Kabinetts im Frühjahr 1925 eingenommen, die den zögernden und widersprechenden Chamberlain dazu bestimmte, nach Locarno zu gehen. Dann kam der Rückschlag und Umwälzung. Polen wurde durch den Staatsstreik Pilsudskis im Frühjahr 1926 konsolidiert und erstreute sich fortan der antirussisch eingestellten britischen Politik; der Gegensatz zu Rußland verschärfte sich durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Hostilität zwischen England und Amerika griff mit rauter Hand in den Prozeß einer gegenseitigen Vereinigung der internationalen Versöhnung ein und hat ihn bis heute so hoffnungslos verschoben, daß eine Lösung kaum abzu- sehen ist. In ungläubiger Naivität, Verkennung des Wesens von fait plaid oder einer geradezu beleidigenden Min- dereinschätzung des deutschen Vertragspartners, glaubte die englische Außenpolitik im Frühjahr dieses Jahres eine enge militärische und politische Anlehnung an Frankreich vorziehen zu können, ohne die Locarnopolitik von 1925 d. h. für Eng- land die Rolle des unparteiischen Schiedsrichters im Eventualfall eines deutsch-französischen Konfliktes zu verleugnen. Während der genesene Chamberlain sich bemühte, seine zweideutige Haltung vor der erregten Öffentlichkeit des eigenen Volkes zu rechtfertigen, können wir nun mit Genugtuung feststellen, daß eine große Mehrheit des englischen Volkes selbst heute deutlich sieht, daß das von jedem Engländer so hoch gepriesene ungeschriebene Gesetz vom fait plaid d. h. Loyalität und Ehrlichkeit bei Fortsetzung solcher Politik dem deutschen Partner gegenüber verletzt sein würde...

Das ist im kurzen Umriß der so politischen Hinter- grund der Beziehungen von Lugano, die von deutscher Seite zweckbewußt keine ins Einzelne gehenden positiven Resultate als vielmehr die Vereinstimmung der gründlich ge- trübten politischen Atmosphäre im europäischen Schick- salsdreieck, Deutschland, Frankreich und England zum Ziele hat. Die klare Feststellung, daß in London eine unbe- schränkte, konservative Regierung dem Ablauf ihrer Herr- schaft entgegensteht, daß nicht nur seitens der Liberalen und sozialistischen Opposition, sondern auch nicht unbedeutenden konservativen Kreisen selbst eine Einwirkung auf den tatsäch- lichen Kurs der englischen Außenpolitik vor unseren Augen sich voll- zieht, sollte für und Deutsche genügen, mit der Bedenken vom „Schluss mit der Locarnopolitik“ vorichtig und zur A- haltend zu sein. Alles, was jetzt vor sich geht, ist Ein- leitung, Vorgehens- und Richtungsgebung. Die Entscheidungen selbst werden erst ganz allmählich im Laufe des Jahres 1930 heranreifen und wir sollten uns nach meiner Auffassung lieber durch ruhiges, sachliches Studium der außerordentlich schwierigen Probleme als durch vorzeitiges parteipolitisches Geschrei auf sie vorbereiten!

Severing als Schiedsrichter

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsinnenminister Severing erklärte, wie man dem „Berliner Tageblatt“ und „Düsseldorfer“ meldet, daß die letzten Besprechungen hauptsächlich informativem Charakter hätten. Sie dienten der Ergänzung der tariflichen Unter- legen beider Parteien durch eine mündliche Aussprache. Nach der letzten Sachlage werde unter allen Umständen ein Schiedspruch gefällt werden. Die Entscheidung werde aber in Berlin erfolgen, wobei Severing am Samstag zu- rückzukehren gedenkt.

Hochkonjunktur im Ruhrgebiet

Da sich in der Zeit des Eisenkonfliktes die Aufträge bei der Großindustrie des Ruhrgebietes gewaltig angehoben haben, herrscht zur Zeit eine Art Hochkonjunktur. In den verschiedenen Betrieben sind alle Arbeiter voll- und beschäftigt und einzelne Werke, wie die Vereinigten Stahlwerke und die Thyssenwerke mußten sogar zur Sonntagsarbeit über- greifen, die voraussichtlich bis Neujahr beibehalten werden dürfte.

Umzüge und Versammlungen verboten

Vom Berliner Polizeipräsidenten wird mit- geteilt: Durch Bekanntmachung vom 13. Dezember 1929 hat der Polizeipräsident auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres für den Ortspolizeibereich Berlin alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließ- lich aller Umzüge wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit mit folgender Begründung verboten:

In der letzten Zeit haben in Berlin öffentliche Straßen- kundgebungen fortgesetzt zu schweren, blutigen Ausschreitungen geführt, die in mehreren Fällen sogar den Verlust von Menschenleben zur Folge gehabt haben. So ist zuletzt am 9. Dezember d. J. gelegentlich eines Demonstrationen- zuges des Roten Frontkämpferbundes in Berlin-Charlotten- burg der Wägrige Ministerpräsident Wirth von politischen Gegnern überfallen und erschossen worden. Die Art, mit der die radikalen Organisationen diese Vorfälle in ihrer Presse und ihren Kundgebungen behandeln, läßt eine weitere Auf- peitschung der politischen Leidenschaften und damit die Gefahr vermehrter blutiger Zusammenstöße befürchten. Alle Um- züge und überhaupt alle Versammlungen unter freiem Him- mel bedeuten daher zur Zeit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit Berlin.

Wiederannäherung Englands an Rußland?

Seringe als Vermittler

London, 14. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Ein tiefes Geheimnis umgibt die Bewegung zur Wieder- annäherung Englands an Rußland, die in den letzten Tagen Presse und Parlament lebhaft beschäftigt hat. Die Regierung hat zwar ausdrücklich dementiert, daß sie sich nicht mit der Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland befaßt habe, aber dieses Dementi wird von der Presse lediglich so ausgelegt, daß das Thema nicht gerade offi- ziell auf der Tagesordnung der Kabinettsitzung gestanden hat. Nach wie vor bleiben einige Blätter, darunter nament- lich der „Daily Express“, dabei, daß die Frage nicht nur von Kabinettsmitgliedern diskutiert worden ist, sondern daß tatsächlich auch eine

Frühlingnahme mit russischen Kreisen stattgefunden habe. Ein Anhaltspunkt dafür ergibt sich aus der Tatsache, daß Vertreter der russischen In- dustrie in den letzten Tagen in London eingetroffen sind und in der City die Angelegenheit der abgebrochenen Ver- handlungen wieder aufgenommen haben. Die an diesen Ver- handlungen finanziell interessierten Kreise üben natürlich einen beträchtlichen Einfluß auf die Presse aus.

Die eigentlich überraschende Erscheinung ist jedoch nicht das Verhalten der City, sondern, daß eine Reihe von konser- vativen Abgeordneten sich entschlossen hat, im Wahlkampf für die Wiederaufnahme der Handelsbezie- hungen mit Sowjetrußland einzutreten. Der Abg. Woodley, der heute in Aberdeen in diesem Sinne sprechen wird, ist wegen seiner amtlichen Verbindung zu Churchill besonders bedeutungsvoll. Es steht jetzt fest, daß Churchill, der als bester Feind der Bolschewiken bekannt ist, seine Zu- stimmung zu der Kampagne Woodleys gegeben hat.

Das Geheimnis, das hier verborgen liegt, läßt sich, wenn man die wirtschaftlichen Verhältnisse an der englischen Ökonomie in Betracht zieht. Hier spielt nämlich die Herings- industrie eine hervorragende Rolle und viele Hundert- tausende leben direkt oder indirekt von ihr. Durch den Ab- bruch der Beziehungen mit Rußland hat diese Industrie ihren größten Abnehmer verloren und die Folge ist, daß

in sämtlichen Wahlkreisen der Ostküste die Oppositions- parteien gewaltige Erfolge zu verzeichnen haben. Um dieser Entwicklung entgegen zu treten, treten die konservativen Ab- geordneten jetzt für die Wiederaufnahme der Beziehungen ein. Die Rolle des Seringe als Vermittler in einem inter- nationalen Konflikt dürfte immerhin einzigartig dastehen, ist aber nicht desto weniger eine Realität, die sich vermutlich in der nächsten Zeit praktisch auswirken wird.

Zur Vorgeschichte des Rapallo-Vertrages

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) In seiner vom „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten Tage- bucherrinnerungen erzählt Viscount d'Abernon jetzt auch die Vorgeschichte des Rapallo-Vertrages, erzählt sie so, wie er sie am 1. Oktober 1928 von dem verstorbenen Reichsaußenminister Darnach befragt es sich, daß Rathenau eigentlich ein Gegner dieser Bindung an den Osten gewesen ist und daß er nur durch die härtesten Beschwei- rungen Rathenau, der an Ehrlichkeit nicht „ehrlos“ handeln wollte und mit seiner Demission drohte, sich schließlich zu der Unterzeichnung des freilich schon am Weihnacht 1921 verein- barten Vertrages hat bestimmen lassen, wobei Rathenau aller- dings noch allerlei Mißverständnisse, auch das einer telephoni- schen Mitteilung von Lloyd George, zu Hilfe gekommen sind.

Kampagne gegen das Weihnachtsfest

Moskau, 13. Dez. (United Press.) Die Kampagne gegen das Weihnachtsfest in der Sowjetunion wird, je näher die Weihnachtstage rücken, umso intensiver betrieben. Jetzt hat die Presse einen Feldzug gegen mit Weihnachts- dekorationen geschmückte Schaufenster eingeleitet. Sie will, wie sie betont, St. Nikolaus aus Mos- kau vertreiben. Einige große Geschäfte haben schon die geschmückten Schaufenster ausgeräumt und die kleineren Läden werden sicherlich auch dem Druck nachgeben. Auf Ge- suchen der Vereinigung der Gottlosen hat das Kom- missariat für Ackerbau das Fällen von Tannendäumen für religiöse Zwecke verboten und somit den Weihnachtsbaum für die Sowjetunion abgeschafft.

„Geheime Waffenlager“

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vorwärts“ und in der letzten tendenziösen Form die „Rote Fahne“ übernehmen eine Kölner Meldung von einem angeblichen geheimen Waffenlager in der Nähe Kölns. Es sollen 13 000 Kilogramm Blankwaffen, Gelbbrenz und ge- schützte Phosphorsäuren in ein großes Betonfaß verpackt wor- den sein. Nach unserer Kenntnis handelt es sich um alte Kriegsbestände, die auf Verweis der Entente befristet werden mußten. Das ist dann auch in völlig einwandfreier Weise geschehen. Da man neuerdings das Gerücht zu Be- hauptungszwecken benutzen wollte, hat sich die Notwendigkeit ergeben, für eine Sicherung der vorchristlich vergrabenen Kriegsüberreste zu sorgen. Das soll durch eine neue Beton- schicht geschehen. Im übrigen hat man es lediglich mit so- genannten Tränengasbomben zu tun, die an sich un- gefährlich sind.

Die Opposition gegen Hugenberg

Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Jugenddeutsche“, der über die Vorgänge im deutshationalen Lager im allgemeinen nicht schlecht unterrichtet zu sein pflegt, erzählt, daß der Sieg Hugenberg auf der Parteiver- tretung am letzten Samstag keineswegs unbedritten gewesen ist. Wegen die Satzungsänderungen ist sowohl von den An- geklagtenvertretern wie von den Beamten pro- testiert worden. Schließlich ist die Annahme der Satzungs- änderungen dann gegen die Stimmen des Arbeitnehmers- lagers erfolgt, der gleichzeitig auch gegen die neue Liste der Parteivorstandsmitglieder stimmte. Gegen diese Liste hat sich auch Herr von Lindener-Wildau gewandt, der dabei dem Wunsch Ausdruck gab, daß die früheren und verdienten Mitglieder, wie auch Herr von Reudell und der alte Schulz-Bromberg wieder in den Parteivorstand hinein- sollten. Mit diesen Wünschen ist Herr von Lindener-Wildau freilich nicht durchgedrungen.

Der „Jugenddeutsche“ betont im übrigen, daß, wenn schon die Satzungsänderungen dem Parteiführer größere Macht- befugnisse als früher gäben, die Opposition gegen Hugenberg darum doch nicht ausgeschaltet sei. Es scheint, als ob sie sich in die Reichstags- und die preussische Landtagsfraktion zurück- gezogen habe. Ein Teil der Opposition aber sei offenbar geneigt, sich neue Wege außerhalb der Partei zu suchen.

Von diesen Spaltungen und Abtrennungsgelüsten geht allerdings die Rede schon seit Jahr und Tag. Erst hieß es: Es solle eine Art freikonservativer Partei geschaffen werden aus den jung- und volkonservativen Elementen. Neuerdings glaubt man an eine Abspaltung des Arbeitnehmerslagers.

Nachmittag der Kammer

Paris, 14. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Kammer ist vergangene Nacht mit der Beratung der letzten Artikel des Finanzgesetzes zu Ende gekommen und hat damit ihre Hauptarbeit in dieser Session beendet. Die letzte Debatte drehte sich noch um ein paar sehr heisse Fragen, die Anlaß zu teilweise färmlichen Auseinander- setzungen gaben. Besonders die in Aussicht genommene Er- höhung der Einkommensteuer der Deputierten, die in Zukunft nach dem Steuerindex bemessen sein wird, führte zu einem heftigen Streit, in dem sich rechts- und links- stehende Deputierte gegenseitig ihre Redenbesänge vorhielten.

Bei dieser Gelegenheit machte der sozialistische Deputierte Vincenz Aurio auch eine Anspielung darüber, daß der Standal der „Gazette de France“ wahrscheinlich von den offi- ziellen Stellen vertuscht werde. Damit brachte er den Finanz- minister Cheyron in Zorn, der Aurio antwortete: „Das sind ge- meine Verdächtigungen, die für die Regierung und das Parla- ment eine Beleidigung darstellen.“

Nach Beendigung der Budgetdebatte in der Kammer wird sich nun der Senat mit dem Voranschlag für 1930 zu beschäf- tigen haben. Sicherlich wird es Poincaré gelingen, noch vor Jahreschluss damit zu Ende zu kommen, da er im Senat ge- wöhnlich viel weniger Widerstand findet als in der Kammer.

Gegen den Achtfundentag in den Reichsverwaltungen

Wie aus Essen gemeldet wird, nimmt der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen (Vangnamerverein) in einer ausführlichen Erklärung an die Reichsministerie Stellung zu dem Plan der Einführung des allgemeinen Achtfundentags in den Reichsverwaltungen, öffentlichen Ver- kehrsanstalten usw.

Bei der Reichsbahn erblickt der Verein in der nach der Berechnung der Reichsbahnverwaltung etwa nötig wer- enden Vermehrung des Personals um über 70 000 Köpfe, das sind rund 10 v. H. der heutigen Gesamt- besetzung, eine Mehrbelastung von etwa 260 Millionen Reichsmark, zu deren Abmilderung schätzungsweise eine Tarifserhöhung von 15 v. H. erforderlich wäre, deren kata- strophale Auswirkungen für die Wirtschaft unübersehbar sein würden. Lediglich in den Fällen, in denen eine längere Ar- beitszeit zu Lasten der Betriebssicherheit geht, soll in ein- zelnen Fällen die Arbeitszeit verkürzt werden.

Für die Deutsche Reichspost wird schätzungsweise mit einer Personalvermehrung um etwa 18 000 Köpfe und einem Kostenmehrbedarf von jährlich rund 60 Millionen A gerechnet. Die bekannt gewordene Auf- fassung des Reichspostministeriums, daß ein Teil dieser Mehrkosten durch Rationalisierungsmaßnahmen eingespart werden könnte, sieht der Vangnamerverein als Ausdruck mangelnder Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Bedürf- nisse und Notwendigkeiten an. Falls wirklich derartige Rationalisierungsmaßnahmen möglich wären, hätten sie schon längst erfolgen müssen, und ihre noch vorhandene Möglichkeit zeige den von der Wirtschaft immer bemängelten Umstand, daß der Verwaltungsrat der Reichspost in einer Weise mit Reichspostbeamten durchsetzt sei, die bei jedem anderen wirtschaftlichen Unternehmen unbesannt und un- möglich wäre.

Für die übrigen Reichsbehördenverwaltungen sollen etwa 10- bis 15 000 Bedienstete und 40 Mill. A jährlich mehr nötig sein. Da letztlich für diese rund 350 Millionen A jährlicher Reuebelastung doch die Wirtschaft auf- kommen müsse, hält der Verein die geplante Maßnahme für absolut undurchführbar und glaubt, daß die erteilte Vereinbilligung und Vereinfachung unersetzlichen öffentlichen Verwaltungsapparats zum Zwecke der Kostenersparnis nichts fruchten würde, wenn die 18-Stundenwöchige Taktung werden sollte. Dazu kämen entsprechende Auswirkungen auf privats- wirtschaftlichem Gebiete.

Letzte Meldungen

Der badische Staatspräsident bei Hindenburg Berlin, 14. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident empfing gestern den neuen badischen Staats- präsidenten und Minister der Finanzen Dr. Schmitt.

Fünf Kinder durch Gas vergiftet — Danzig, 14. Dez. In dem Dorfe Pratzwin (Kreis Schwedt) ließ ein Ostschweizer-Gespann seine fünf Kinder während der Zeit des Abendessens allein in einem Zimmer zurück. Bei Rückkehr der Eltern fanden diese sämtliche fünf Kinder, die sich in der Stube eingeschlossen hatten, leblos am Boden liegend auf. Dem Zimmerofen entströmende Kohlen- oxidgehale hatten den Tod der Kinder herbeigeführt.

Haab Schweizerischer Bundespräsident — Bern, 13. Dez. Zum Schweizerischen Bundespräsidenten für 1930 wurde mit großer Mehrheit Bundesrat Dr. A. Haab, Vizepräsident des Gleichbehandlungsdepartements, gewählt. Von 182 gültigen Stimmen erhielt Dr. Haab 178. Dr. Haab war von 1917 bis 1918 Gesandter der Eidgenossenschaft in Berlin.

Vom Krankenlager des englischen Königs London, 14. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Berichte aus dem königlichen Palast lauten den Umhän- den nach befriedigend. Die Operation hat den König sehr geschwächt, doch ist eine Wendung zum Besseren, die be- fürchtet worden war, nicht eingetreten.

Das Mannheimer Stadthotel

Der Bürgerausschuss hat gestern in geheimer Sitzung nach zweistündiger Aussprache die für die Fertigstellung des Hotelneubaus in der Augusta-Anlage notwendigen Mittel bewilligt. Als das Kollegium im Verlaufe einer Stunde den aus 7 Punkten bestehenden öffentlichen Teil der Tagesordnung erledigt hatte, wurde geschäftsordnungsgemäß hinter verschlossenen Türen die Frage entschieden, ob über das Stadthotel in öffentlicher oder geheimer Sitzung debattiert werden sollte. Nach 20 Minuten öffneten sich wieder die Porten. Man hatte beschlossen, eine Pause von 15 Minuten einzutreten zu lassen, um den Fraktionen Gelegenheit zu einer nochmaligen Stellungnahme zu geben. Erst um 10 Uhr zog sich das Kollegium wieder in den Sitzungssaal zurück. Einige Minuten später wurde den draußen stehenden Pressevertretern mitgeteilt, daß sie das Rathaus verlassen könnten. Mit Mehrheit war beschlossen worden, die stadträtliche Vorlage in geheimer Sitzung zu beraten. Ueber die Vorgeschichte des Hotelneubaus und das Ergebnis der gestrigen Verhandlungen liegt uns folgender

Stadträtlicher Bericht

Schon in den ersten Jahren nach dem Kriege griff nicht nur bei der Stadtverwaltung, sondern auch in weiten Kreisen der Wirtschaft, zumal bei der Handelskammer, die Erkenntnis Platz, daß zur Verhütung dauernder Abwanderung zahlungskräftiger Fremder — hauptsächlich aus der großen Geschäftswelt — ein neues, dem zeitgemäßen Anforderungen entsprechendes Hotel für Mannheim unbedingt erforderlich sei. Die Versuche der Stadtverwaltung, privates Kapital für die Errichtung eines solchen Hotels zu interessieren, schlugen fehl. Der Stadtverwaltung blieb daher nichts anderes übrig, als die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Angelegenheit wurde um so dringender, als die Lösung der Ausdehnungsfrage in enger Beziehung zur Hotelfrage stand und das Projekt einer großen Elektrizitätsausstellung für das Jahr 1929 immer mehr Gestalt annahm. Um die Grundlage für die Tätigkeit einer zu gründenden Hotelgesellschaft zu schaffen, wurde der Gemeindevorstand vom 24. Juni 1926 herbeigeführt. Das Gesellschaftskapital befindet sich in der Hauptsache in Händen der Stadt, daneben sind die Handelskammer und eine große Industriekirma beteiligt. Bei diesem Gemeindevorstand vom Juni 1926 wurde davon ausgegangen, daß der Hotelbau mit 2,25 Millionen RM. ausgeführt werden könne. Diese Annahme hat sich nicht verwirklicht. Die Gründe hierfür sind in der Hauptsache folgende:

Kostenanschläge und Pläne lagen damals überhaupt noch nicht vor. Das auf Grund des Gemeindevorstandes von den Architekten gefertigte und auf den Betrag von 2,25 Millionen RM. eingestellte Projekt, das im April 1927 vorgelegt wurde, konnte, um den Baubeginn nicht zu verzögern, bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, insbesondere

Hinsichtlich des inneren Ausbaues und der Kostenanschläge nicht eingehend genug angesetzt

werden. Bald nach Baubeginn ergab sich, insbesondere gemäß auf die Erfahrungen, die bei neuesten Anlagen ähnlicher Art in anderen Städten gemacht wurden, die Notwendigkeit einer Reihe von Verbesserungen und Erweiterungen durchzuführen. Das Projekt wurde daher während der Bauausführung in verschiedener Hinsicht geändert. Ueberdies war es im wirtschaftlichen Interesse gelegen, die Zahl der Fremdenbetten, die ursprünglich 182 betrug, um 88 auf 270 zu erhöhen. Dadurch hat sich der Rauminhalt des Projekts um 3100 Cbm. vergrößert. Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Anlage und Einrichtung waren z. B. Vergrößerung der Küche und Wäschereianlage, Errichtung einer Garage, Einbau einer Bühne, Einrichtung von Schallisolierungen, Mehrfachschaltung von Wirtschaftsgeräten, Beseitigung der Gemeindevorstände usw. Dazu kommt, daß gewisse Leistungen (wie Schwefelofen, öffentliche Abgase, Giebelabfindungen, Auskattung der Bar, des Bierrestaurants und der Freizeiträume, Küchenleingegerät, Beschaffung von Betriebsgegenständen, z. B. Omnibusse, Registrierkassen, Musikinstrumente), deren anderweitige Deckung beabsichtigt war, im Kostenanschlag von vornherein nicht aufgenommen wurden. Außerdem war wegen unvorhersehbarer, besonders schwieriger Wasserhaltung und wegen des schlechten Baugrundes eine kostspielige Fundamentierung nötig. Während der Bauzeit traten schließlich erhebliche Lohn- und Materialpreiserhöhungen ein. Zur Zeit

der Aufstellung des Kostenanschlags im April 1927 betrug der Mannheimer Bauindex 177 Prozent der Friedenspreise. Bis zum 1. November 1928 stieg er um 18 Prozent auf 190 Proz.

Diese Umstände bewirkten, daß die angenommene Bau-summe nicht ausreichte. Nach einer jetzt aufgemachten Aufstellung wird sich der Aufwand unter Berücksichtigung der getroffenen Erweiterungen und Verbesserungen auf 4,5 Millionen RM. erhöhen. Dazu kommen für die oben erwähnten, in den ersten Kostenanschlag von vornherein nicht aufgenommenen Leistungen, sowie für weitere in Aussicht genommene Ergänzungen, für Verwaltungskosten und sonstige Nebenkosten nach Auszug der von Interessenten zu erwartenden Beiträge weitere 275 000 RM., sodaß sich ein

Gesamtaufwand von 4,775 oder rund 4,8 Millionen RM.

ergibt. Der Bürgerausschuss hat in seiner Sitzung vom 12. Dezember 1928 beschlossen, daß der

Hotelbau fertiggestellt

werden soll und die Grundlage zur Aufnahme der fehlenden Mittel geschaffen. Weitere städtische Mittel als die bisher bewilligten 2,8 Millionen RM. werden von der Stadt nicht gegeben. Die nötige Vorlage dafür, daß der jetzige Kostenanschlag nicht überschritten und das Hotel baldmöglichst fertiggestellt wird, ist getroffen. Nach einer aufgemachten Betriebsrechnung ist nicht anzunehmen, daß ein laufender Zuschuß der Stadt benötigt wird, wenn auch mit einer anstehenden Verzinsung des von der Stadt gegebenen Geldes zunächst nicht gerechnet werden kann.

In dieser stadträtlichen Darstellung der Baugeschichte ist noch folgendes zu bemerken: Es war ein Hauptfehler, daß der Kostenanschlag von vornherein nicht sorgfältig genug aufgestellt wurde. Wohl war keine Zeit zu verlieren, weil das Hotel bis zur Eröffnung der geplanten Elektrizitäts-Ausstellung fertiggestellt sein sollte, aber trotzdem hätte man sich Zeit zu einer sorgfältigen Uebersprüfung nehmen müssen. Das ist nicht geschehen. Dazu kam, daß der zukünftige Leiter des Hotels, Direktor Weil, ein Fachmann ersten Ranges, viel zu spät um seinen Rat gefragt wurde. Wäre dieses Zuratesuchen von Anfang an geschehen, dann hätte sich sofort herausgestellt, daß mit der ursprünglich angenommenen Bau-summe von 2,25 Millionen RM. nicht auszukommen war. Von ausschlaggebender Bedeutung war der Beschluß, die Zahl der Fremdenbetten von 182 auf 270 zu erhöhen. Wenn man für ein Hotelbett den heute üblichen Satz von 20 000 M. annimmt, so ergibt sich bei 270 Betten ein Gesamtaufwand von 4,4 Mill. M. Es ist deshalb nicht von der Hand zu weisen, daß von beteiligter Seite die Auffassung vertreten wird, daß trotz der enormen Ueberschreitung der ursprünglich angenommenen Bau-summe von 2,25 Mill. M. um rund 1,5 Mill. M. der für moderne Hotelneubauten gezogene finanzielle Rahmen nicht überschritten worden ist.

Durch die Vermehrung der Bettenzahl, die eine Erhöhung der Bau-summe um 800 000 M. verursachte, wurde der Rauminhalt des Neubaus um 3100 Kubikmeter vergrößert, eine immerhin recht beträchtliche Erweiterung des ursprünglichen Bauvorhabens, zu der auch die Schaffung eines Tagesrestaurants und einer Bar zu rechnen ist, die wieder eine beträchtliche Vermehrung des Wirtschaftsinventars im Gefolge hatte. Es wurde ferner erwiesen, daß die Repräsentation Räume eine gewisse Ausschmückung benötigen, um sie elegant und zugleich behaglich zu gestalten. Man entschloß sich auch, eine Bühne in den großen Speisefestsaal einzubauen, eine Maßnahme, die sich bei größeren gesellschaftlichen Veranstaltungen als sehr zweckmäßig erweisen wird. Da man bei der Fundierung auf einen alten Baufestland hies, entstand eine weitere Steigerung der Baukosten um 80 000 M. Schon im November 1927 hat sich gezeigt, daß mit dem ursprünglichen Kostenanschlag nicht durchzukommen war. Im Januar 1928 stellte sich heraus, daß infolge der Vorschläge des Hoteldirektors ein weiterer Betrag von 265 000 M. notwendig war. Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, das städtische Darlehen um 300 000 M. auf 2,8 Millionen M. zu erhöhen. Im Juni ergab sich, daß das Geld immer noch nicht ausreichte. Schon damals wurde gesagt, daß ein Mehraufwand von 1 Mill. M. nicht zu umgehen sei. Am 10. September 1928 wurde beschlossen, von den Architekten die Aufstellung eines General-Kostenanschlags zu verlangen, der nachweisen sollte, was bisher ausgegeben wurde und was noch notwendig sei. Mitte

Oktober haben die Architekten Prof. Veler und Dr. Ruhnert in Düsseldorf diesen Kostenanschlag vorgelegt, nach dem bis zur Inbetriebnahme des Hotels 4,5 Mill. M. notwendig sind.

Wann wird das Hotel eröffnet?

Ursprünglich sollte der Neubau am 1. März 1929 seiner Bestimmung übergeben werden. Dieser Termin wurde infolge einer späteren Vereinbarung auf den 1. Mai verschoben. Daran will man unter allen Umständen festhalten, weil die Stadtverwaltung verschiedene Kongresse für das nächste Jahr eingeladen hat. Es ist zu hoffen, daß nach der Bewilligung der Mittel für die Fertigstellung des Baues nimmermehr auch eine Einigung mit den Architekten zustande kommt, die beide Teile befriedigt. Die Finanzierung des Baues ist bisher in der Weise erfolgt, daß die Sparkasse 750 000 M. beisteuerte, während 2,8 Mill. M. aus der Fondskasse genommen wurden. Da eine weitere Finanzmaßnahme dieser Art Reserve nicht in Frage kommt, wird man sich die restlichen 1,25 Mill. M. auf andere Weise beschaffen müssen. Wenn behauptet wird, daß die Stadtverwaltung an eine Verpachtung oder gar an einen Verkauf des Hotels denkt, so ist darauf zu erwidern, daß nach unseren Informationen vorläufig davon keine Rede sein kann. Vielleicht ergibt sich eine der beiden Möglichkeiten, wenn sich herausstellt, daß ohne einen bedeutenden Zuschuß das Hotel nicht zu bewirtschaften ist. Es gehört auch in der Bereich der Fabel, wenn erzählt wird, daß das Hotel in der Schweiz bereits zum Verkauf aus-gelassen werde. Man hofft, bei einer durchschnittlichen Belegung von 65 Proz. ohne städtischen Zuschuß auszukommen. In einer vollständigen Verzinsung der der Fondskasse entnommenen 2,8 Mill. M. wird es allerdings nicht reichen.

Die Schulfrage

Es ist nicht angebracht, sich in diesem Zusammenhang in Betrachtungen über die Verantwortlichkeit der Verantwortlichen zu ergeben, denen die Vorbereitung und Durchführung des Hotelbaues übertragen wurde. Vor allem steht der Antrag der kommunistischen Fraktion, der gestern dem Bürgerausschuss vorlag, weit über das Ziel hinaus. Die Kommunisten wünschen, daß die beiden Geschäftsführer Dr. Bartisch und Dr. Rahn-Garnier ihres Postens enthoben und für die Ueberschreitungen haftbar gemacht werden. Für den Mehraufwand, der nach Abschreibung der durch die Erweiterung des ursprünglichen Bauprogramms beanspruchten Mittel verbleibt, sind nicht allein diese beiden Persönlichkeiten verantwortlich zu machen, obwohl nicht in Abrede zu stellen ist, daß sie in erster Linie bei der Suche nach den Schuldigen zu nennen sind. Im übrigen glauben wir, daß nach der Aufklärung des Sachverhalts den vielerlei Gerüchten der Boden entzogen wird, die in den letzten Wochen hier kolportiert wurden, wozu allerdings, was nicht verschwiegen werden darf, viel der Umstand beitrug, daß Bürgerausschuss und Deffentlichkeit viel zu wenig von dem jeweiligen Stand der Dinge unterrichtet worden sind. Der Stadtrat hätte schon in dem Augenblick, als von ihm weitere 300 000 M. aus der Fondskasse gefordert wurden, sich sagen müssen, daß bei dieser Genehmigung der Bürgerausschuss nicht ausgeschaltet werden durfte. Hier zeigt sich eben wieder, daß viel zu wenig Wert auf die Mitarbeit des Bürgerausschusses gelegt wird.

Hinter verschlossenen Türen

Wir sind grundsätzliche Gegner jeder kommunalen Dunkelkammerpolitik. Deshalb hätten wir es gern gesehen, daß der Bürgerausschuss gestern die Hotelbau-Vorlage nicht hinter verschlossenen Türen besprochen hätte. Im Kollegium waren die Meinungen sehr geteilt. Die einen verteilten die Auffassung, daß es notwendig gewesen wäre, die schmutzige Hotelwäsche in voller Deffentlichkeit zu waschen, um der Bürgererschaft klaren Wein einzuschänken, die andern ließen sich durch Erwägungen, die mit Informationen über voraus-sichtlich aus der öffentlichen Besprechung sich ergebende schwere Schädigungen der städtischen Interessen zusammenhängen, dazu bestimmen, für die Geheimhaltung zu plädieren. Die letzteren Erwägungen scheinen denn auch die Zentrumsfraktion, die geschlossen für die Deffentlichkeit der Sitzung war, umgelenkt zu haben. Dazu kam, daß auch die Deutsche Volkspartei, die städtische Verwaltung und die Demokraten ihr Verhalten von der Stellungnahme des Zentrums abhängig machten. Sch.

FURNICULUS

Sterne des Bodens

Von Walter von Nummel

Dämmerung. Draußen sinken die Flocken dicht und langsam, eine nach der anderen, härden der Erde, härden den ersten Gräsern, den schlaffen und toten Zweigen schwere Lasten auf, morden das letzte, was auf der froststarrten Erde noch zu leben schien, töten den Laub und den Schall, wandeln die Welt in ein weißes, großes Schweigen.

Nüchtern sah der nach dem Fenster stehende Mann von seiner Arbeit auf, blühte eine Welle in den Garten hinauf und in das Schneetreiben hinein. Ihm war, als ob jede nieder-kreisende Flocke eine andere Sorge bedeutete, jede wurde ihm zum Sinnbild irgend einer Lebensnot, die da vom grauen Himmel herunterkam. Unwillig schüttelte der Mann den Kopf, zwang das Auge vom Fenster weg, stand auf, zog die Vorhänge zu, drehte das Licht an. Aber dieses machte die Dinge nicht besser. Grell und hell, kalt beschien es die Welt seiner eigenen Sorgen, sagte ihm mit unerbittlicher Klarheit, daß er sich da in der Dämmerung nicht etwa getäuscht habe, sondern wirklich etwas vorgemacht habe, wiederholte ihm deutlich, daß es um alles gewiß so ernst bestellt war, wie es ihm der nüch-terne Verstand schon längst gesagt hatte. Der Mann fröstelte. Das Feuer im Ofen war erloschen. Es verlockte ihn nicht, ein neues machen zu lassen. Ein Freund erwartete ihn für den Abend. Noch eine Viertelstunde brühtete er darüber und unset vor sich hin. Dann hand er auf. Langsam, wider-willig sah, verließ er das Haus.

Als er auf die Straße trat, hatte das Schneetreiben auf-gehört und trotz noch bedeckten Himmels harter Frost ein-geleht. Nur ab und zu taumelte noch eine verwehte Flocke müd und schlaftrunken herab. Die Straßen waren menschen-leer. Ueber Gießsteinen und Fahrbahnen lag eine weiße Decke, weich und kaumig, wie von einem Künstler geformt. Der Mann konnte während des Vorwärtsgehens den Blick nicht mehr von der Erde wenden, so nahm diese kaumig, fein gewebene Decke ihn gefangen. Fast war es ihm lieb, daß sein Fuß bei jedem Schritte einen Teil dieses kaum-

wertes groß vertreten mußte. . . . Mit einem Male blühte es in sein Auge. Nicht von oben her, denn Schneewolken verbedeten noch immer die Westseite. Aber von der Erde, vom Boden aus. Ein winziger Stern, ein kleines Schneekristall schimmerte glitzernd in seine Pupille, so hell, als ob der Schein nicht von der elektrischen Lampe da drüben, sondern von der Sonne selber gewandt worden wäre. Er sah näher zu, entdeckte noch so einen Leuchtstern, erblühte nun plötzlich Hunderte, Tausende. Als ob ein Meer kleiner Brillantblumen einer weißen Däse in kalter Winternacht entprossen sei.

Langsam ging der Mann seines Weges, um das Silbern der Schneeflocke richtig ausfinden zu können. Selbst, dachte er im Weiterstreifen. Das waren nun ganz dieselben Flocken, die ihm vor einer Stunde, jede für sich, eine halb herabstürzende Sorge, eine Not, ein schweres Unheil be-deutet hatten. Nun aber schienen jede zu rufen: „Ich bin ein flammendes Licht! Ich bin ein strahlender Stern! Ich bin gekommen, dir frohe Freude zu senden und gute Bot-schaft zu bringen!“ . . . Ja, dachte der Mann weiter, konnte ein und dasselbe Ding fast zu gleicher Zeit so ganz anders sich darstellen, so war es auch nicht unmöglich, daß auch seine eigene Lebenslage, die ihm vor kurzem noch so verblüht und von den höchsten Mauern umwallt erschienen war, sich plötzlich wieder anders und besser anliehe, daß er aus dem Kreis und Zirkel, in den er sich verrannt, wieder einen Aus-weg finden würde.

An seinem Ziele angekommen, trat er in besserer Stim-mung, als er von zu Hause fortgegangen, in das Empfangs-zimmer ein. Er traf bei seinem Wohlgeher freundliche und ihm wohlgekannte Menschen an, Hitze und Wärme umflang ihn, die Sorge wich von ihm und verblühte. Als sie doch einmal wieder aufleben wollte, hatte er auch gleich einen Tröster zur Seite, einen guten, alten Freund, mit dem er sich in eine Ecke zurück-zog, ihm alles, was ihn bedrückte, zu offenbaren. Der Freund konnte ihm einen guten, nicht unwichtigen Rat geben und sagte ihm außerdem tatkräftige Worte zu. Mit tiefem Danke nahm er an. Wenn nicht alles trug, war er damit über das Schicksal bereits weggekommen. Trost verließ für ihn der weitere Abend.

Als er um Mitternacht nach Hause ging, schritt er wieder ganz langsam dahin. Neuerdings die Tausende und Tausende von blühenden Bodenternen. Noch heller schienen sie ihm zu glitzern als schon vorher. Sie hatten auch nicht gelogen, als sie ihm vor ein paar Stunden einen leisen Hoffnungsschimmer in Auge und Kopf zu bringen versucht hatten. Die Welt der Freude, die sie ihm gekündet, war Wahrheit geworden. Jedem von ihnen konnte er in der stillen Nacht seinen Dank sagen, segnete sie alle, die lichtvollen Sterne des Bodens! . . .

© „Revolve im Erziehungsband“ — etwa sehr Merkwür-diges ist passiert. Eine Gruppe junger Schauspieler gab dieses Stück von Peter Martin Cam-pel als Matinee im Zshl-latheater. Er hatte es nach seinem Buch „Jungen in Not“ zurechtgemacht. Es wurde ein Tenzenstud, das mit aller Offenheit, aber auch in geschlossener Gestaltung Vorzüge aus dem Erziehungsbandhalten auf die Bühne bringt. Die Erzieher glauben an ihre Methoden, aber sie übersehen dabei, den Menschen. Sie sind — aus verschiedenen Motiven — hart und streng, um zu unterdrücken, was erst einmal befreit werden müßte. Campel ist nicht parteiisch. Er malt die Vehr nicht zu schwarz, die Schüler nicht zu rosig. Er sieht hin und dar. Er wirkt durch Tatsachen. Die jungen Schauspieler hatten in stiller Arbeit ein wirkliches Studio geschaffen. Sie hatten einen starken Erfolg. Deppo vom Deutschen Theater als Regisseur und Mitspieler, Gushow, der Gruppenleiter, menschlich sehr überzeugend, und eine Reihe weih unbekannter Schauspieler in besser Form und Zusammenarbeit. Campel wurde plötzlich berühmt, nachdem er in einem sehr bunten Bohemeleben von Burdackwischen die Tage verfristet hatte, die „Gruppe“ wird umworfen. Das Theater in der Adhig-gräberstraße nimmt die ganze Angelegenheit herüber. Es gibt Tumult bei der öffentlichen Aufführung. Großer Beifall, dazwischen Reden dagegen und dafür, schließlich unbe-dingter Sieg für Campel. Man fühlt den Nerv der Zeit. Aus unbeachtetem Boden stößt und künstlerisch errettet ein neues Leben Meinung und Urteil.

Oscar Big.

Städtische Nachrichten

Mannheimer Bürgerausschuß

Bier Stunden hätte gestern für die Zuhörer die Sitzung gedauert, wenn die Vorlage über die Fertigstellung des Hotelneubaus nicht geheim besprochen worden wäre. Wir berichten über das Ergebnis der geheimen Beratungen an anderer Stelle. Die aus sieben Vorlagen bestehende Tagesordnung wurde in einer knappen Stunde erledigt. Alle Gegenstände gaben zu keinen ausgedehnten Debatten Veranlassung. Die Galerie war schon zu Beginn der Sitzung ungewöhnlich stark besetzt, in der Hauptsache mit Erwerbslosen, die vorher vom Marktplatz aus einen Demonstrationsgang nach dem Rathaus veranstaltet hatten. Eine Abordnung trug Bürgermeister Wöttinger mehrere Sonderforderungen, u. a. die Errichtung städtischer Wärmehallen, vor. Während der Verhandlungen im Bürgerausschuß-Sitzungsraum sekundierten die Erwerbslosen den Kommunisten, die ihre Ausführungen auf den Besuch über ihnen einstellten. Der Oberbürgermeister ignorierte anfänglich die Zwischenrufe. Als die Zuhörer aber zu laut wurden, machte er sie auf das Ungehörige ihres Benehmens aufmerksam, aber in einer Art, die entzweierte, weil er die Rüge mit der Bemerkung schloß, wenn sie zu laut wären, könnten sie ja nicht hören, was unten im Saale gesprochen werde.

Zu Beginn der Sitzung, die nahezu vollständig besucht war, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Heimerich zwei neue Mitglieder des Kollegiums, den Architekten Josef Kreis, der für den ausgeschiedenen Schlossermeister Peter Müller von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingetreten ist, und den Bauunternehmer Johann Krenner, der den nach Kiel verzogenen sozialdemokratischen Gewerkschaftssekretär Tesloff ersetzt. Bei der Vorlage, durch die 70.000 Mk. aus der Rücklage des Jahres 1928 für die Vorbereitung der besonderen städtischen Veranstaltungen des Jahres 1929 bewilligt wurden, opponierten begrifflicherweise nur die Kommunisten. Stv. Dr. Dirscher, der sich für die Vorlage aussprach, machte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die sozialdemokratische Fraktion beim Stadtverordneten-Vorstand den Initiativantrag eingebracht habe, Kindererziehungen zu errichten. Ueber Einzelheiten dieser Forderung werde man sich unterhalten, wenn die Vorlage dem Bürgerausschuß zugehe. Bei der Abstimmung über die 70.000 Mk. waren nur die Kommunisten dagegen. Ueber die Vorlage, die 40.500 Mk. zur

Verbesserung der Strandbadaanlage anforderte, entspann sich ebenfalls eine kurze Aussprache, in der der Sprecher der Kommunisten zwar der Vorlage zustimmte, aber gleichzeitig mehrere Wünsche vorbrachte. U. a. wies er darauf hin, daß man immer noch auf die Verlängerung der Waldparklinie warte, eine Forderung, die auch wir wiederholt im Interesse der Waldpark- und Strandbadbesucher erhoben haben. Am Reglerungsamtliche schwenk man sich auch diesmal aus. Auch bei dieser Gelegenheit versuchten die Kommunisten ihr Partei-süppchen zu locken. Ihr Sprecher wies darauf hin, daß die Stadtverwaltung gegenwärtig nur 40 Erwerbslose mit Fortschrittsarbeiten beschäftige. Die Stadtverwaltung habe die soziale Pflicht, die Erwerbslosen in den Produktionsprozess wieder einzuführen. Auch hier blieb eine Antwort aus. Wir meinen, man hätte schon einige beruhigende Worte sprechen sollen. Wie steht denn nun eigentlich mit den Erdbewegungen im Herzogenriedpark? Warum hat der anwesende Baudirektor Giffasser keine Auskunft gegeben? Stv. Menck motivierte die Zustimmung der Fraktion der Deutschen Volkspartei mit der Tatsache, daß durch die Ausbaurbeiten das Strandbad verbessert und zugleich Erwerbslose beschäftigt werden. Die Vorlage wurde schließlich einstimmig angenommen.

Zu einer kurzen Kontroverse kam es bei der Vorlage über die

Errichtung von Wohnungen für alte Leute und Kinderreiche Familien

zwischen dem kommunistischen Stv. M. Müller und dem Stv. Venel, der sich energisch gegen die Angriffe verwahrte, die aus rein parteifaktischen Motiven gegen die deutsche Arbeits-



Beherrigen Sie diese Worte und benutzen Sie für Ihre **WEIHNACHTS-ANGEBOTE** das beste und billigste Werbemittel, die **Zeitungs-Anzeige**

Der Weihnachts-Anzeiger

der **Neuen Mannheimer Zeitung** erscheint noch

am 15. und 22. Dezember

Vertreterbesuch — Telephon 24951

Erinnerung an den „Lehrer Gregori“

Von Grete Kolmar

Ungefähr 50 junge Leute, zumweil weibliche, saßen und standen, aufgeregter diskutierend, im Frühjahrs 1911 im Vorraum der Hochschule herum und besprachen ängstlich ihre Chancen. „Man“ war zum Vorpresden zum neuen Intendanten Ferdinand Gregori bestellt, dem der Ruf eines angesehenen Lehrers voraus ging; waren doch eine ganze Reihe „Verühmlichkeiten“ aus seiner Schule hervorgegangen. Und wer unter uns fühlte sich nicht als die kommende Duse, oder den zukünftigen Rains.

Kiphabeltisch wurden wir nun zu dem „Meister“ gerufen, oder es ging schnell, denn nach kurzer Pause sahen wir die Rains und Duse's mit langen Gesichtern und schüchternem Gruß an und vorbei zur Türe hinaus wandern. Vor ihnen war das deutsche Theater ein für allemal bewahrt, denn die Art, wie Gregori ein „Talent“ abseht, nahm sicher jedem den Mut, es noch wo anders zu versuchen.

Nun kam die Reihe an mich und heute kriege ich noch Herzklappen, wenn ich daran denke. Gregori, im Gehrock saß, den Rains einer Klasse, dachte man gleich fragte nicht lange, woher man kam der Fahrt, sah einem nur etwas spöttisch an und sagte: „na also, was wollen Sie vorpresden“. Als ich mit „Dannele“ beginnen wollte, sagte er: „Nunja, das kann Jede.“ Sehr ermutigend. Also „Stautendelein?“ Wurde genehmigt.

Wahr Gregori mochten noch die Herren Kromer und Teich der Richtung bei. Ich blieb vor Aufregung mehrmals hocken und immer half Gregori weiter, ob es nun „Gretchen“, „Stautendelein“, oder der „Storino“ in „Renaissance“ war; er beherrschte jede Rolle anwendig. Endlich sagte er: „genug, warten Sie einen Augenblick draußen“. Und dann war ich ausgenommen, von 48 Vorpresdenden hatte er denn befohlen und von diesen neuen Stauten noch drei im Laufe des Jahres. Er hat seit dem und nicht so überaus ernst mit uns Ausgewählten, wir liebten ihn aber alle und arbeiteten wie die Bienen, um ihn zufrieden zu stellen, das

war fürchtbar schwer. Auf Sprachtechnik legte er besonderen Wert und die herortragendsten Sprecher der deutschen Bühne sind Gregori-Schüler. Er war sicher einer der besten Lehrer und verstand es, seine Schüler zu fördern und zu begeistern. Von uns schenken, die wir während seiner hiesigen Intendantenzeit seine Schüler waren, ist nur Wilhelm Dietrich eine Größe geworden; Gregori hatte es erkannt, daß in dem schlackigen Mundstehmer Jungen, der uns alle überbrüllte, ein ganz hartes Talent steckte. Er gab uns überhaupt als besonderes Gut, den starken Glauben an uns selbst! Alle seine Jünger werden dem vornehmen, liebevoll-gestrenkten Lehrer ein dankbares und herzliches Gedächtnis bewahren!

Literatur

* **Kunst und Leben.** Ein Kalender mit 28 Originalzeichnungen und Original-Holzschritten deutscher Künstler. Verlag Fritz Deben, Berlin-Zehlendorf. Der nun in seinem 21. Jahrgang erscheinende Weihnachtskalender für das Jahr 1929 ist infolge seines reichhaltigen und mannigfachen Bildmaterials eine schöne Sammlung zeitgenössischer deutscher Kunst. Der Bildschmuck kommt von echten deutschen Künstlern wie Franz von Stuck, Erler, Ernst und Max Viebermann, Otto Modersohn, Wilhelm Schlegel u. a. mehr. Aber nicht die Zeichnungen allein geben dem Kalender seinen künstlerischen Wert, es sind auch die geistvollen Gedichte und Sprüche bekannter Dichter und Denker, wie von Hermann Claudius, Rudolf G. Rindling u. a. Außer seiner künstlerischen Ausstattung bietet der Kalender eine Fülle von Anregung, Unterhaltung und Belehrung.

* **Georg Büchmann: Geflügelte Worte.** Der Hütensprung des deutschen Volkes. Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin. Das Schicksal der „Geflügelten Worte“ ist ein grandioses. Das Buch begann mit einem einzigen großen Triumph, der bis auf den heutigen Tag und sicher auch noch weit darüber hinaus anhält. Die neue Ausgabe ist ganz im Büchmannschen Geiste fortgeführt und erhält eine mehr dem Allgemeininteresse Rechnung tragende Behandlung und Ergänzung. In mancher Beziehung wurde der Inhalt auch erweitert. Völlig neu und wohl auch zum erstenmal behandelt ist der Abschnitt der geflügelten Worte aus Bibel und Myth. Angenehm fällt die Melodiosität und Prägnanz des Stiles nach neuer Gesichtspunkte auf. Das Buch ist ein Gedächtnisstück, das allen Freunden des Hütensprungs des deutschen Volkes und des Auslandes außerordentlich viel Freude bereitet.

geberschaft bezüglich des Abbaues der älteren Angestellten gerichtet wurden. Stv. Venel stellte mit Nachdruck fest, daß die Zahl der abgebauten älteren Angestellten in Mannheim weit unter dem Reichsdurchschnitt liegt, und daß die von kommunikativer Seite erhobenen unfaßlichen und gefährlichen Vorwürfe nicht geeignet sind, die Anstellung von Unternehmungen in Mannheim zu fördern. Oberbürgermeister Dr. Heimerich sekundierte dem Stv. Venel, indem er bemerkte, es sei nicht Aufgabe eines Mitgliedes des Stadtrats ordnenvorhanden, in dieser Weise Stellung zu nehmen. Und der Obmann stellte fest, daß der Herr Müller für seine Person gesprochen habe. Im übrigen sprach sich sämtliche Redner rückhaltlos für die Vorlage aus, die ebenfalls einstimmig gutgeheißen wurde. Ueber weitere Einzelheiten der Sitzung orientiert der Bericht in der Sonderbeilage. Sch.

* **Mannheim als Kongressstadt.** Der Landesbezirk Baden des Bundes Deutscher Architekten wird im nächsten Frühjahre eine Landes-tagung, verbunden mit einer öffentlichen Sitzung, in Mannheim abhalten. — Die Kreis-turnwartversammlung der Deutschen Turnerschaft findet vom 24. bis 27. März 1930 in Mannheim statt. In dieser Tagung werden etwa 180 auswärtige Gäste erwartet.

* **Frauenoberschule in Mannheim.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, sind die Vorarbeiten (Vehrlpläne) für die Frauenoberschule von der Direktion der Hans-Thomasschule fertiggestellt und bei den Behörden eingereicht. Ein Antrag der Schulleitung des Inhalts: die Errichtung des ersten Stufes der dreijährigen F.D.S. auf die Untersekunda der Mädchenrealschule möge für Herbst 1930 in Aussicht genommen werden, liegt dem Oberbürgermeisteramt, Abteilung für Höheres Schulwesen, vor. Alle Freunde des neuen Schulbaus, und es sind deren sehr viele, leben der Verwirklichung dieses nun schon seit Jahren viel besprochenen Gedankens mit großen Hoffnungen entgegen.

* **Gedächtnisfeier für Roald Amundsen.** Das hiesige norwegische Konsulat hat anlässlich der Gedächtnisfeier für Amundsen, die heute in ganz Norwegen stattfindet, von 12 bis 14 Uhr halbmast gesetzt.

* **Brand auf dem Schuttabladeplatz.** Gestern abend wurde vermutlich durch mit Hündchlein spielende Kinder der Schuttabladeplatz im Gieseln bei Neckarau in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch die um 9.35 Uhr alarmierte Feuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht.

Weihnachtssternen im Schnee

Der heute morgen rechtzeitig seinen Weg zur Arbeit, hätte antrat, der fand die Straßen und Häuser in ein reinweißes Tuch gehüllt. Noch hatte keines Menschen Fuß die eble Reingelt verlegt und unberührt leuchtete sie dem Frühaustrichter entgegen.

Was gestern abend vom grauen Himmel niederrieselte, das konnte freilich noch keine Freude machen. Es war ein unfreundliches, nasses Gemisch von Regen und Glöden. Aber es löste die Jugend nur wenig. Nicht gebrannt stand sie unter den vorspringenden Dächern der Buden, die auf dem Zeughausplatz das Weihnachtsfest einleiten helfen. Die Augen strahlen aufgerissen in die lodende Hölle. Von der anderen Seite weht der Wind von Zeit zu Zeit einen wirrigen Hauch herüber. Es duftet von dort nach herber Bergluft, nach barigen Wäldern. Die Tannen stehen in dichten Scharen und warten ihrer Käufer. Die Art hat sich ihr Dasein unterdrögen. Nun sind sie in langer Fahrt von ihren Bergen herabgekommen, um in den letzten Tagen ihres Erden-daseins Glanz und Freude in Menschenbergen zu tragen.

Noch sind fast zwei Wochen bis zum Fest. Aber trotzdem sind Käufer da, prüfen sorgsam, vergleichen den Wert des Baumes und den Inhalt ihrer Kasse, bis sie schließlich befriedigt losziehen, den zu einem langen Bündel geschnürten Baum unterm Arm. Nicht alle sind zufrieden. Ein wenig teurer als im vergangenen Jahre sind die Bäume geworden. Kleinerer Tannen kosten 60 Pfennig, 1 Mark, 1,50 Mark, ein mittlerer Baum etwa 3-4 Mark, große 6-8 Mark. Aber wenn die Händler erzählen, daß die Bäume genügen sind, daß selbst die Preise für den Platz erhöht worden ist (mußte das sein?), so beruhigt sich der besorgte Familien-vater und — kauft, trotz der Preise, trotz des schlechten Wetters, das auch auf seine Stimmung wirkt.

Aber am Morgen! Da ist die weiße Hölle zum ersten Male über Stadt und Land gebreitet. Auch die Bäume tragen dicke weiße Pulver auf ihren Zweigen. Und nun gar die wartenden Tannen! Ja, nun glaubt man es gern. Es ist Winter und Weihnachten steht vor der Tür. Keine zwei Wochen mehr...

* **Prof. Hans Hildebrandt über „Die Frau als bildende Künstlerin“.** In der abendungsdreizehn Folge der Vorträge des Freien Bundes kam soeben Prof. Hans Hildebrandt von der Techn. Hochschule in Stuttgart, ein geborener Mannheimer, zu Wort. Er hatte sich den Gegenstand seines Vortrages „Die Frau als Künstlerin“ (Verlag Rudolf Mosse, Berlin), auf das wir bereits bei seinem Erscheinen in unserer „Frauenzeitung“ ausführlich hingewiesen haben, zum Thema gewählt. Die große Verbreitung, die das Buch inzwischen gefunden hat, rechtfertigt es, daß der Verfasser die bedeutsamen Hinweise und Erörterungen seines Werks auch vom Vortrags-pult aus gibt. Noch weniger als bei dem Buch selbst kann es sich dabei um inhaltliche Vollständigkeit handeln, obwohl der Leser die Ueberzeugung gewinnt, daß der gelehrte Autor an seiner für sein Thema wesentlichen Erschließung der Vergangenheit vorübergegangen ist, vielmehr handelt es sich darum, vor allem im gesprochenen Wort, das Aktuelle der Fragen zu betonen. So gab Prof. Hildebrandt zunächst einen kurzen interessanten Überblick über die Künstlerin in der Gegenwart, geleitet dann seine Hörer durch die Vergangenheit, von der Antike bis ins 19. Jahrhundert, wobei er außerordentlich fesselnde historische Einzelheiten aus der Frauen-kunst brachte. Schließlich ging der Redner zur Darstellung der einzelnen Typen weiblicher Kunst über und behandelte im Anschluß daran die Frage der Mentalität der Frau und die Bedeutung der künstlerisch tätigen Frau in der Zukunft. Die weiten Gebiete, die die Frau im Reich der Kunst zu unserer Zeit erobert hat, ließen zugleich auch ihre Eigenart mehr und mehr erkennen: das Spielende, das Mütterliche, Barte, doch darüber hinaus hat die Gegenwart eine Reihe von schöpferischen Frauen gezeitigt, die seinem Mann nachsehen. Und wie die Architektur, die Bühnenkunst usw. als Betätigungsfeld der Frau hinaufkam, so rückt die Frau in Zukunft wohl immer mehr in Positionen vorwärts, in denen bisher der Mann allein tätig war. Die Ausführungen des Redners, die gewiß in allen Städten eine interessierte Hörerschaft finden, waren von außerordentlichem Bildmaterial trefflich unterstützt und lauter reichen Beifall.

Aus dem Lande

Zur Festnahme des Brandstifters in Altheim

Altheim bei Baden, 13. Dez. Zur Festnahme des 19jährigen Brandstifters Eduard Weber sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Im Herbst d. J. schlug der Dieb in das elterliche Anwesen des Weber. Seit dieser Zeit soll der Verhaftete niemals gereizt gewesen sein. Die Eltern sind durchaus rechtschaffene Leute; der Vater ist einer der angesehensten Landwirte in Altheim. Verschiedene Personen, die als verdächtig verhaftet wurden, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Im Schnellzuge vom Tode ereilt

Karlruhe, 13. Dez. Heute vormittag kurz vor 1/10 Uhr wurde in dem hier eintreffenden Schnellzug Hamburg-Mannheim-Saarlouis ein aus Hamburg stammender Rechtsanwalt in einem Abteil als Verletzte aufgefunden. Ein Blutsturz hatte dem Leben des Mannes plötzlich ein Ende bereitet. Soweit bisher verlautet, soll der Name des Mannes Nathan Lauten, doch steht dies noch nicht endgültig fest.

Badisches Bundesjägerfest 1928

Freiburg i. Br., 13. Dez. In einer hier abgehaltenen Sitzung des Hauptauschusses des Badischen Jägerbundes und des geschäftsführenden Bestandschusses fanden eingehende Beratungen über das Bundesjägerfest statt. Vor allem wurde ein vorläufiger Kostenanschlag und die Hallenfrage, die nach den Vorschlägen der Stadterwaltung eine in jeder Beziehung durchaus befriedigende Lösung finden wird, besprochen. Unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte wurde einstimmig beschlossen, den von den einzelnen Festteilnehmern zu zahlenden Festbeitrag auf 4 RM. festzusetzen. Ein geringerer Kostenbeitrag wäre nicht zu verantworten. Festzug und Festzeiten sollen den teilnehmenden Jägern unentgeltlich geliefert und ihnen auch sonstige Vergünstigungen vermittelt werden. Die Anmeldungen der Vereine sowohl zum Wettjagen als auch zum Festzuge überhaupt werden bis 31. Dezember 1928 erwartet. Die Teilnahme am Wettjagen und am Fest soll auch außerordentlichen Gefangenen ermöglicht werden. Das Wettjagen dieser Vereine soll in einer besonderen Gruppe erfolgen. Sie müssen auch die den Bundesvereinen aufgegebenen Pflichten erfüllen. Die Teilnahme gemischter Gattungen an dem Wettjagen ist wegen der entgegenstehenden Satzungsbestimmungen nicht möglich. Eine Änderung der letzteren ist jetzt nicht mehr durchführbar.

y. Baden, 13. Dez. Das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember ist folgendes (in Klammern die Zahlen des vorigen Jahres): Pferde 208 (190), Rindvieh 375 (389), darunter Milchkuhe 109 (116), Schweine 634 (882), Ziegen 281 (338), Federwild 477 Stück (460), darunter Gänse 428 (424), Kaninchen 300 (236), Bienenstöcke 26 (25), Hunde 208 (302). Bemerkenswert ist die starke Erhöhung des Rindviehbestandes, die auf die Einführung der Mastzucht aus dem Oberrhein zurückzuführen ist, ferner der beträchtliche Rückgang des Schweinbestandes um über 25 Proz. Eine Folge der niedrigen Schlachtviehpreise. Die Ziegenhaltung ist zurückgegangen, die Kaninchenhaltung dagegen hat sich wieder vergrößert. Die bedeutliche Abnahme der Bienenstöcke in den letzten Jahren ist in diesem Jahr, das der Bienenzucht günstiger war, zum Stillstand gekommen.

Karlruhe, 13. Dez. Hier sind in den letzten Tagen verhältnismäßig zahlreiche Fälle von Masern festgestellt worden, sodaß man von einem epidemischen Charakter der Krankheit sprechen kann. Insbesondere in den Kleinkinder- und Säuglingsheimen tritt die Erkrankung ziemlich allgemein auf. Bisher sind vier Todesfälle zu verzeichnen, jedoch handelt es sich hierbei um sehr schwächliche, teilweise erblich belastete Kleinkinder zwischen 2 und 4 Jahren.

Aus der Pfalz

Errichtung Landwirtschaftl. Berufsbildungsschulen

Landw. Hofen, 13. Dez. Die Bezirksbauernkammer beabsichtigt, in einzelnen Gemeinden des Bezirks, vornehmlich Bühl, Mutterstadt und Rheingönheim landwirtschaftliche Berufsbildungsschulen, allenfalls durch Angliederung an die gewerblichen Berufsbildungsschulen zu errichten. Der Besuch soll obligatorisch sein. Durch den Besuch dieser Schule während der Fortbildungsschulzeit soll die Jugend für den Besuch der landwirtschaftlichen Schule vorbereitet und zu der Teilnahme an dieser Schule angehalten werden. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Gange.

Irre Sinn oder Schlanheit

Speyer, 13. Dez. Der 42jährige Steinbrecher Johann Hecht aus Konnerdrecht wurde gestern abend gegen 9 Uhr auf der hiesigen Schiffbrücke in vollständig entwickeltem Zustande aufgefunden. Hecht befindet sich auf Wankerschaft und sucht durch derartige Streiche die Gunst der Wohlfahrtsämter zu erwerben. Er hatte seine Kleider zu unbrauchbaren Fetzen zerrissen. Seine Papiere ließ er jedoch unverfehrt. Wie aus diesen hervorging, wurde er auf Grund seines abnormen Zustandes schon wiederholt in Nervenkuranstalten untergebracht. Die Brückenwärter nahmen sich seiner an und veranlaßten die Ueberführung ins hiesige Argentinhaus.

Der Weinbau protestiert

Bad Dürkheim, 13. Dez. Der Weinbauverein für die Rheinpfalz veranstaltet am kommenden Sonntag zu Bad Dürkheim und am Sonntag, den 23. Dezember, zu Odenkoben eine große Protestversammlung. Es soll Stellung genommen werden gegen die verbotswidrige Anpflanzung von Hybriden, gegen die Wiedereinführung der Reischmelnkener und der Gemeindegrenzfleurer. Ferner wird man die sofortige Aenderung des Reischmelkener- und Reischmelkenergesetzes fordern.

Gauenstein, 13. Dez. Gestern abend gegen 9 Uhr verlor in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein Chauffeur scheinbar infolge des Reibens die Richtung und fuhr einen Mann, der hier zu Besuch war, zu Boden und verletzte ihn schwer. Der Verletzte wurde sogleich nach Annweiler ins Krankenhaus verbracht, wo der Bruch mehrerer Rippen und innere Verletzungen festgestellt wurden.

Nachbargebiete

Kampertheim, 12. Dez. Bei der heutigen ersten Holzverksteigerung für diesen Winter aus den staatlichen Forstbezirken Obere Wildbahn und Heide wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Scheite, buche 13 M, eiche 10 M, Kiefern 11,50 M je Rm.; Knäuel, buche 11 M, eiche 7,50 M, Kiefern 8,50 M je Rm.; Kiefern Reisknäuel je Rm. 2,50 M, Stöcke, buche 3,50 M, eiche 3 M, Kiefern 5 M; Reisknäuel pro 100 Wellen, buche 10 M, eiche 15,50 M, Kiefern 8 M. — Im Anschluß an die kürzlich stattgefundene Gesellenprüfung konnte der Vorhabe des Prüfungsausschusses, Zimmermeister Weidenauer, an 11 Junggeleuten die Gesellenbriefe anstellen.

Sch. Frankfurt a. M., 13. Dez. Am 12. Dez. abends gegen sechs Uhr wurde die Nordkommission des Polizeipräsidiums nach dem Hinterhaus der Brönnertstraße 6 gerufen. — Dort lag im ersten Stock der 48jährige Straßenhändler Jakob Bohl in einer großen Blutlache tot auf seinem Bett. Er hatte am Kopfe auf der linken Seite eine Verletzung, die allem Anschein nach durch ein stumpfes Werkzeug verursacht worden ist. Die Nordkommission konnte bisher feststellen, daß Bohl in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch spät und angetrunken nach Hause kam.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Eine Badetrix als Diebin

In einem hiesigen bekannten Familienbade wurde im Laufe des Sommers viel gestohlen. Trotz aller Aufmerksamkeit des Badebesizers und der Polizei konnte aber niemand des Diebstahls überführt werden. Als aber an mehreren Tagen und zwar vom 18.-22. Juli hintereinander Wertgegenstände von zusammen 1250 Mark aus den Badekabinen entwendet wurden, wurde man doch frugig und kontrollierte die Leute etwas schärfer als zuvor.

Man verkehrte in diesem Familienbade fast Jahr und Tag eine junge, sympathische und schlankgewachsene Dame, die Tochter gutsitulter Eltern aus Ludwigsbafen. Nachdem sie früher immer zu Fuß gekommen war, fuhr sie in der letzten Zeit mit einem schnittigen Auto am Familienbade vor. Als einmal die Diebstähle in der Badeanstalt besprochen wurden, stellte sie sich dazu. Sie konnte es garnicht verstehen, daß aus den Kabinen heraus etwas entwendet werden könne. Ein Badegast und ein Badeangehelfer versicherten sie aber, daß das sehr leicht zu machen sei, man brauche sich nur auf den Tisch zu stellen, um dann aus der Nachbarkabine herauszunehmen, was man wolle. Als sich die Badetrix recht pessimistisch darüber äußerte, erbot sich einer der Herren, ihr die Sache zu demonstrieren und klog auf den Tisch in der Kabine.

Da alles so glatt ging, geriet die 25jährige Dame in Versuchung, es ebenso zu machen. Sie ging in ihre Ankleidezelle, klog vom Stuhl auf den Tisch und holte, ohne daß sie an einen Diebstahl dachte, aus der Nachbarkabine ein Kollier im Werte von 800 Mark und eine Geldbörse mit 35 M. heraus. Am anderen Tage ging sie wieder ins Familienbad, wo sie einen Brillantring sich aneignete. Am dritten Tage ließ sie eine Uhr und Bargeld mitgehen.

Aber es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonnen, denn beim vierten Diebstahl wurde die Diebin in der Person der heutigen eleganten Angeklagten erwischt. Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung in Ludwigsbafen fand man ähnliche gestohlenen Gegenstände in einer Schublade ihres Zimmers.

Die Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Sie weiß selbst nicht, wie sie zu den Diebstählen gekommen ist. Sie wußte überhaupt nicht, daß sie einen Diebstahl begangen. Nach den Ausführungen des psychiatrischen Gutachters, Medizinalrat Dr. Rix, könne von einer Kleptomanie der Angeklagten nicht gesprochen werden, dagegen sei sie leicht zu Assekten geneigt und bei gewissen körperlichen Zuständen vermindert zurechnungsfähig.

Das Urteil

lautele wegen Diebstahls auf vier Monate Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Bei der Urteilsbegründung wurde durch den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Säger, ausgeführt, daß angesichts der vielen Diebstähle in dem Familienbade eine harte Strafe ausgesprochen werden mußte, daß andererseits aber auf Grund des Gutachtens des psychiatrischen Sachverständigen mildernde Umstände berücksichtigt werden mußten, umsomehr, als der durch die Diebstähle entstandene Schaden voll gedeckt und die Angeklagte keinerlei Vorteile aus den entwendeten Sachen hatte.

Kölnische Illustrierte
20 Pfg.
Lies ihn!
Zu beziehen in der Hauptniederlage R 1, 9/11, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwelzingenstr. 19/20 und Meerfeldstr. 11, sowie durch unsere Trägerinnen

Der Wormser Zwischenfall vor dem Kriegsgericht Landau

Vor dem Landauer Kriegsgericht fanden am 12. September der 34jährige Kraftwagenführer Konrad Jäger, der 34jährige Fuhrmann Wilhelm Sadrenthier und der 34jährige Schornsteinfegermeister Adam Damscher, alle drei aus Worms, unter der Anklage einer Körperverletzung nach den Paragraphen 309 und 311 des französischen Strafgesetzbuches. In Beginn der Verhandlung stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Führ, den Antrag auf Auslegung des Verfahrens und auf Unzuständigkeitsklärung des französischen Militärgerichts in der Sache. In seiner Begründung führte Dr. Führ u. a. an, daß es sich bei den Verletzten um Angehörige der Besatzung handelte, die in Zivil waren und deshalb als Besatzungsangehörige für die beteiligten Deutschen nicht erkennbar waren. Der Staatsanwalt, Venant Ultraud, hielt die Angeklagten für völlig schuldig. Sie hätten vorläufig zwei französische Offiziere überfallen und tödlich be-

leidigt. Er beantragte gegen Jäger eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, gegen Sadrenthier eine solche von 4 Monaten und gegen Damscher drei Monate Gefängnis ohne Bewährung einer Bewährungsfrist.

Der Verteidiger betonte in seinem Plaidoyer nochmals die Unzuständigkeit des französischen Gerichts in dieser Angelegenheit und erklärte, daß, wenn sich das Gericht für zuständig halte, es seinem Urteil nur einen kleinen Vorfall zugrunde legen könne, wie er sich häufig wiederholen könne. In solchen Fällen würden die Gerichte im Innern Frankreichs nie auch sämtlichen deutschen Gerichte nur eine kleine Ordnungungsstrafe in Höhe von einigen Mark aussprechen.

Das Gericht erkannte nach kurzer Sitzung die Angeklagten eines Verbrechens der Körperverletzung schuldig und verurteilte Jäger zu vier, Sadrenthier ebenfalls zu vier und Damscher zu zwei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK

ist ein
Gutschein
für ein Paar



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK
Mannheim, Heidelbergerstraße, O 5, 9/11.

oder noch etwas Politisches sollten. Die Sorlage ist un-

erer Graktion (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

man den übergeben muß, die Seite 5 der Dreizehntage

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

Stabsrat (Gleichheit), falls anzufrachten, daß wir einen

170

Billige und praktische Geschenke

- Zink-Volksbadew. 170 cm 14.95
Zink-Waschmaschine auf den Herd zu stellen 20.95
Holz-Waschmasch. 'Wäscherin' 14.95
Holz-Stehleiter m. E'breit Stufe 1.60
Holz-Ablaufbrett Buchelack m. St. 8.95
Holz-Putzschränk lack. 8.50
m. Porzell.-Einlag. 25.50
Holz-Fettlöfblech m. P.-Einlag. 5.95
Holz-Wäschetrockner 10 Stäbe 1.95
Nudelbrett astrein, groß 4.66
Nickel-Herdrückwand 5x4 Platt. 12.95
Nickel-Löffelblech 6.95
Nickel-Löffelgarnitur 5 teilig 6.75
Nickel-Wasserkessel 20 cm 8.70
Nickel-Kaffeervice mit Tabl. 8.50
Nickel-Tischbesen u. Schläppchen 3.50
Nickel-Brotkorb extra schwer 3.50
Nickel-Tortenplatten 2.95
Alpaka-Kaffeeöffel 0.25
Alpaka-EBIöffel 0.50
Alpaka-Speisegabel 0.50
Alpaka-Kuchengabel m. Schneide 0.60
Silber-Kuchengabel 800 gest. 1.25
Silber-Buttermesser 800 gest. 1.25
Silber-Käsemesser 800 gest. 1.25
Silber-Brotgabel 800 gest. 1.25
Silber-Fleischgabel 800 gest. 1.25
Silber-Zuckerlöffel 800 gest. 1.25
Silber-Tortenschaukel 800 gest. 1.50
Erlös hierzu 0.70
Ia. Solinger-Bestecke Paar 0.95
Ia. Solinger-Bestecke rostfrei P. 2.00
Ia. Solinger-Tranchierbestecke 2.20
Ia. Solinger-Geflügelscheren 2.75
Ia. Solinger-Faschenmesser 1.50
Ragoutmuscheln 0.20
Alum.-Milchtöpfe 6 Stück 2.75
Christbaumständer 1.55, 1.25 0.95
Christbaumkerzen 30 Stück 0.35
Ofenschirme 12., 4.95, 3.95
Kohlenkasten m. Deckel 6.50, 2.95
Verdampfschalen 1.10
Verdampföhren f. Heizkörper 0.35
Wärmeflaschen 2.95, 1.95, 1.25
Wärmeflaschen echt Kupfer 6.95, 4.75
Wärmeflaschen Krüge 0.60
Isolierflaschen 1.85, 1.15
Brotschneidemaschinen 3.95
Reibemaschinen 2.95, 1.75
Fleischhackmasch. Alexanderwerk 5.75
Messerputzmaschinen 13.50
Personen-Zimmerwaage 20.00
Küchenwaage 3.95, 2.95
Küchenwaage f. Gewichte 11.95
Kaffeemühlen 5.50, 2.50, 1.95
Kaffeewandmühlen 5.50, 2.95
Brotkasten lackiert 3.45, 2.75
Brotkasten emailiert 10.95
Brotkasten Holz m. Steingut 19.20
Spätzelmühlen 4.25, 2.95
Waffeleisen f. Kohle u. Gas 6.75, 3.50
Figaro Mop 3.75, 2.75, 1.25
Robhaarbesen 5.50, 2.50, 1.25
Dolner Ia. Borsten 8.95, 5.95, 3.95
Steingut-Teller 0.18
Steingut-Salatier 6er Satz 1.95, 0.95
Steingut-Tonnengarnitur 14-teil. 7.95
Steingut-Waschgarnitur 5-teil. 4.75
Steingut bunt 5-teil. 3.90
Steingut gold 5-teil. 7.50
Porzellan-Tonnengarnitur 12.95
Porzellan-Kaffeervice 6.50, 4.95
Porzellan-Speiservice 23-teil. 24.50
Porzellan-Teller mit Goldrand 0.60

bedeutende Firmen über ganz Deutschland verbreitet kaufen gemeinsam mit uns im Grohag-Konzern, Leipzig bei den leistungsfähigsten Herstellern ein! Das Ergebnis unseres Großkaufs sind diese niedrigen Preise.

GROMBACHER P 1, 7 a - Lange-Rötterstraße 12/14
Aluminium-Kochtöpfe 6 St. m. Deckel 9.75
Aluminium-Dampfkochtopf m. Pfeife 15.00
Aluminium-Deka und Küchenwunder-Backformen 7.50 5.00
Aluminium-Wasserkessel 22 cm 3.95
Aluminium-Milchträger 2 Ltr. 1.95
Aluminium-Kaffeefilter 1.25
Aluminium-Kaffeemaschine m. Glasdeck 4.75
Aluminium-Rex-Geschirre 20 Jahre Garantie
Elektrische Protos-Hausgeräte zu bekannt billigen Preisen
Auf elektrische Lampen wegen Aufgabe 30 Prozent Rabatt



Zeigen Sie Schenktalent und wählen Sie nur die doppelt und dreifach geprüften Hirschland-Qualitäten

Das Hirschlandhaus ist Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.



Verbreitere Deinen Kundenkreis durch Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Verkäufe
In bester Lage Mannheimer ein sehr schönes, gut eingerichtetes
Lebensmittel- u. Delikatessen-Geschäft
Damen-Friseurgeschäft
Große Gelegenheitskäufe!
Einige Vorführungswagen
Opel-Verkaufsstelle G. m. b. H.

Sonder-Angebot!
Hch. Kinna F1,7a
Süß-Büchling Pfund 0.60
Emmentaler 1/2 Pfund 0.45 0.38
Emmentaler o. R. Schachtel 0.85

Seltene Gelegenheit!
12:55 PS. Mercedes-Benz
Wegmann-Juwelenherstellung
Wohlfühl- u. Konfekt-
Hilke Einrichtung

Weihnacht- und fein Geld?
OHNE ANZAHLUNG + ER/TE RATE AM 15. JANUAR 1929
RADIO: Telefunken 38 39.50, Mopunkt 3 54.-
SCHALLPLATTEN: COLUMBIA, ODEON, PARLOPHONE
SPRECHMASCHINEN: 32.45, 40.50, 81.-, 120.60
D. Funk Mannheim, C 4, 8

Jetzt ist es höchste Zeit bei Rennert einzukaufen!
Jetzt ist die Auswahl noch sehr groß!
Jetzt können Sie noch in aller Ruhe beraten und befeuert werden!
GUSTAV RENNERT
U 1, 12 Breite Straße, G 5, 14 [gegenüber Apollo] S 1, 9, Mittelstr. 59, Meerfeldstr. 39 und Seckenheimer Straße 32



Hier Frau Meier! Also — lieber Weihnachtsmann — meine Boben, der Fritz und der Karl, möchten Dich so gerne persönlich sehen und sprechen — kannst Du ihnen diesen Wunsch —

Vor Jahresabschluß

beabsichtigt, ca. **40 Zimmer-Einrichtungen**, wie Speise- u. Schlafzimmer **hervorragend formschöne Einzelmodelle zu Einführungspreisen**

teilweise unter Gestehungspreis — teilweise bis zu **30% reduziert** — zu verkaufen. Es ist Ihnen somit eine ganz außergewöhnliche Gelegenheit zum Kauf

Hochwertiger Qualitätsmöbel

in fast allen Edelholzarten geboten.

Nur 3 Beispiele:

Schlafzimmer Nr. 965

dunkel Birke hochglanz poliert, bestehend aus: 209 cm großem Schrank, 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Frisiertoilette, 2 Stühle, 1 Hocker, schwere elegante Ausführung, Tür innen mahagoni poliert, eines meiner besten Zimmer
Bisheriger Preis RM. 1990.- jetziger Preis RM.

1180.-

Speisezimmer Nr. 3324

Dieses Zimmer ist ein hervorragend schweres und prachtvoll gearbeitetes süddeutsches Fabrikat. Bei diesem hochmodernen Modell kommt die ganze Schönheit des kaukasischen Nußbaumholzes zur vollen Auswirkung. Das Zimmer besteht aus: 1 Sideboard, 1 Vitrine, 1 Auszugstisch, 6 Stühle mit Polsterung.
Bisheriger Preis RM. 1450.- jetziger Preis RM.

1180.-

Herrenzimmer Nr. 1649

Es handelt sich hier um ein außerordentlich wertiges Zimmer von seltener Formenschönheit, in einem der teuersten Hölzer, in dunkel gefärbtem Mahagoni, bestehend aus: 1 Bibliothek, 200 cm breit, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel gepolstert, 1 prachtvolles Qualitätszimmer
Bisheriger Preis RM. 2650.- jetziger Preis RM.

2050.-

und viele Andere

Zwischenverkauf vorbehalten.

Zwanglose Besichtigung wird Sie davon überzeugen, daß ein **wirklich günstiges Angebot** vorliegt.

Bestrenommiertes Haus! Strengste Reellität!

● ● ● Freie Lieferung für Pfalz, Baden und Hessen!

Rudolf Landes

Q 5,4 MANNHEIM Q 5,4

Keine Filialen in Ludwigshafen, Heidelberg, noch sonst irgendwo!

Sonntags geöffnet!

Fordern Sie



STEINHÄGER

Generalvertretung u. Hauptniederlage

L. H. Diehl

Mannheim, Seckenheimerstraße 10, Tel. 26693

Der kleine Laden mit der freundlichen Bedienung



Auf der Strasse...

oder wenn Sie in der Konditorei sitzen, den dampfenden Mokka vor sich stehen haben, Ihre Torte mit Sahne schmecken und gerade das Glück haben, einen Fensterplatz zu erwischen, werfen Sie unwillkürlich Ihre Blicke auf die vorübergehenden Passanten.

Ein großer Teil **U 1, 12 (Breitestraße)** um das dort neubewegt sich nach **eröffnete Geschäft** anzusehen. Die intime Natur des Strumpfes erfordert ein besonderes Eingehen auf diesen Gegenstand, darüber haben wir Ihnen noch sehr viel zu sagen, jedoch haben wir dazu heute keine Zeit. Wir eröffnen am

Sonnabend, 15. Dez., vom 9 Uhr ein Spezial-Strumpf-Geschäft

Demnächst hören Sie mehr! Nunmehr laden wir Sie ein! Besichtigen Sie den kleinen, freundlichen Laden! Sie werden bestimmt befriedigt wieder fortgehen.

Jeder Käufer **Strumpf-Sparkarte** und nachdem Sie 12 Paar haben eintragen erhält eine **Strumpf-Sparkarte** lassen, erhalten Sie ein weiteres Paar gratis.

Kinder erhalten am Eröffnungstage eine Ueberraschung!

Strumpf-Jäger

U 1, 12 Mannheim U 1, 12

Filialen in Großstädten Deutschlands.



„Wie froh bin ich, kein Messer mehr zu putzen, seitdem wir „Rostfrei“ nur benutzen“

Jede Hausfrau würde sich sehr freuen, auf dem Gabentisch zum **Weihnachtsfest** ein gutes

Rostfreies Tischbesteck

zu finden. Für den Herrn ein **rostfreies Taschenmesser**

Sämtliche Erzeugnisse der Sollinger Stahlwaren-Industrie finden Sie in großer Auswahl bei

Friedrich **Schlemper** **G 4, 15**
Telephon 31248
Sollinger Stahlwarenhaus

Kaufe Herrenkleider
Schuhe, Plandscheln
Finkel, G 5, 5
Tel. 25474

Stutzflügel
feinestes Federfed. unübertr. Tonhöhenfabrikneu
In **Wien**
610, an verl. 295740
Güter, B 4, 14
an der Jettentferre

Auto-Verleih
21. Ciel, neidloffen, an Geldfahr. 24700
Tel. 220 25 n. 211 20.

Rasier-Klingen
nur erste Fabrikate
Robart St. 15
10 St. 1.35
Mond Extra St. 15
10 St. 1.35
Robart (Sonderkl.)
St. 25 4, 3 St. 1.-
Kraft
Hauptgesch. H 1, 3
Breitstr. u. Filialen



— aber gewiß, liebe Frau Meier, kommen Sie heute Nachmittag von 3—7 Uhr zu Gebrüder Wronker. Sie wissen ja das bekannte Spezial-Geschäft an der Marktecke S 1, dort bin ich dann bestimmt in eigener Person anzutreffen. Uebrigens gibt's für die Kinderchen noch ganz was Schönes — aber das kann ich Ihnen jetzt noch nicht verraten. Also — auf Wiedersehen um 3 Uhr . . .

National-Theater Mannheim.

Freitag, den 14. Dezbr. 1928
Vorstellung Nr. 118. Miete E Nr. 15
Pinkepunk
Märchenkomödie in 5 Akten von Fritz Peter
Buch — Musik von Bruno Hartl — In Szene
gesetzt von Dr. Gerhard Storz — Musikalische
Leitg.: Rudolf Schickle — Tänzer: Annie Häns
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 21.30 Uhr

Personen:
Peter Bum Krüger
Liese Ernestine Costa
Firtelanz, der Sonnenstrahl Karin Vielnestier
Der Maler Pinkepunk Karl Haubenreißer
Der Bürgermeister Hans Godeck
Der Ratsherr Johannes Heinz
Der Stadtsoldat Joseph Renkert
Grips } zwei Diebe
Graps } (Kraoul Alster
Frau Sonne Hans Simphäuser
Der Sommer Lena Blankenfeld
Der Winter Fritz Klippel
Der Mond Karl Marz
Knecht Rupprecht Georg Köhler
Kilfirrebin Wilhelm Kolmar
Jac. Klüngenfuß

Zickesack, Mitglieder
der Dirigent des Fritz Linn
Hudiwu Gewitter- Ernst Finow
Hotterpolt orchester Ernst Langheinz
Trullebill Harry Bender
Siebameck, der Zaunpfahl Willy Birgel
Bünzeblaak, die Laterne Julie Sanden
Laufevoll, das Regenfaß Elise de Lank

Radiobohrer
(Siemens)
Fischer U.L.F.
Breitkreise



Schreibmaschinen
Büro-Möbel
Bürobedarf
billigst 8134
C. Winkel
N 8, 7. Tel. 23485

ALHAMBRA

Ab heute Freitag:
Ein Film mit Schuß und Tempo,
voll Liebenswürdigkeit und Eleganz:

Die blaue MAUS

Ein lustiger Ufa-Großfilm in 7 Akten.
In den Hauptrollen:
Jenny Jugo
Harry Kaln Jul. Falkenstein
Albert Paulig Willy Forst Hermine
Sterler Max Ehrlich Rina Marsa

Die Hauptrolle verkörpert
Jenny Jugo
um die sich als
„**Blaue Maus**“
eine Fülle urkomischer Situationen abspielt, welche diesen Film
zu einem der entzückendsten Lustspiele dieser Spielzeit stempeln.
Man möchte über
„**Die blaue Maus**“
vergl. chend sagen:
„**Champagner**“
unter der Masse der Filme

Hierzu:

Das Wochenendliebchen

6 lustige Akte von der Bekehrung eines Junggesellen zum Ehemann.
In der Hauptrolle:
Mary Prevost

Beginn 3 Uhr Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

SCHAUBURG

Ab heute Freitag
GINA MANES
die berühmte französ. Künstlerin
(bekannt aus dem Film
„Die Heilige und ihr Narr“) in



Seelen im Sturm

Der Roman einer Ehe in 7 Akten.
Prachtvolle Ausschnitte tropischer
Wüsten- und Landschaftsbilder bilden
den Rahmen dieses spannenden Filmes



Pat und Patachon als Pollzisten

Ein köstl. humorvolles Lustspiel in
6 Akten.

Beginn 3 Uhr!
Letzte Vorstellg. 8,10.

APOLLO

Prolongiert bis 30. Dezember
abendlich
8 Uhr
Tagesgespräch
in ganz Südwestdeutschland
Sensationserfolg
der Wiener Marisaka-

Revue

5214
Alles aus Liebe

In der Originalbesetzung des
Wiener Stadttheaters

50 Bilder 5 Weltattraktionen 130 Mitwirkende

Das schönste Weihnachts Geschenk
sind Eintrittskarten zu den Feler-
tagen für die Revue „Alles
aus Liebe“

Karten für die Vorstellungen:
25. Dezember 3½ und 8 Uhr } jetzt schon
26. Dezember 3½ und 8 Uhr } erhältlich

Vorverkauf täglich 10 bis 12½ Uhr
und ab 3 Uhr

SCALA

Meerfeldstr. 56/58
Ab heute bis einschl. Montag



Jeder kennt sie und jeder weiß, daß ein Film
mit ihnen zwei Stunden ungetrübter Heiterkeit,
hemmungsloses Lachen bedeutet!

Jedes Wort zum Ruhme dieser Komiker ist
unnötig!

Außer dem guten Belprogramm **Orgel-Solo**

Jugendliche haben Zutritt

UFA-THEATER Engle Planken Tel. 32657

Die Prinzessin... und ihr Narr

Anfang

So.	W.
2.30	4.30
8.10	8.10
8.20	8.20

Musik. Illustration und Le-tung:
Otto Härzer UFA

Möbel
erhalten Sie bei mir
Schlaf-Zimmer
Speise-Herren-
Küchen, Matratzen,
Chaiselong, Diwane,
Teilkablung,
Qualitätsware
RÜTTER
Ul. 17/16 Neckarbrücke
Kein Laden! 1928

Gute Möbel werden
abgedreht und zu
Qualität umgearb.
Bühnenmacheri N. 4,
Nr. 2-3 i. Qst. *51

Gehr. Schallplatten
kauft 8157
Bartmann T 5. 15

An Alle!!!
Kaufe
Ohren, Schrock, Plead-
schelen, Schallplatten
und Apparate, Photo,
Ornamente, Zahngelisse
Bartmann, T 5. 15

**Frühstück-
Mittag-
Abendessen**
und das vorzügliche Haberecki-Bier im
Haberecki
Brauerei
Qu 4, 13 Inh.: Josef Abb Qu 4, 13

Praktische Weihnachtsgaben!
Anzug-Reste von 3,20 Meter Länge
Hosen-Reste von 1,20 Meter Länge
In prima Qualität zu konkurrenzlosen Preisen
Nicht Zusagendes kann nach dem Feste um-
getauscht werden.
Tuchlager Keller, Seckenh.-Str. 8Q.
von Reichel, alle Sorten
vorrätig und Weingeist 90%
Storch-Drögerie, Marktplatz, H 1, 16.

Wenn ich keine Hühneraugen hätte



Wünschte ich die schöne Mäd-
chen auch mal machen. Ach,
man Sie doch, Schenken
16 nach "der Druck von-
schwindel selbst und in 4
Wochen sind Sie Ihre Hühner-
augen los
Allergies für Hautausschlag
Reinert. Fabrik in Stuttgart

Jetzt zu unserem über 20000 Mäntel eingetroffen.

**Spezial-
Angebot**

von **unvergleichlicher Billigkeit**
und hoher **Qualität.**

↳ Letzte Lieferungen erster Fabrikanten.
Mäntel für Schlanke und Starke.

Aus der Fülle
unseres Lagers
führen wir willkür-
lich einige Beispiele
an:

Moderner
Ottomane-Mantel
ganz auf Faconné gefüttert,
mit Plüsch-Bubi-Kragen
und Fechtmanschetten.

19.75

flotter
Ottomane-Mantel
marine, ganz auf Faconné
mit neuartiger Biesen-Gar-
niture und gezogener
Bubikragen

29.75

Ottomane-Mantel
ganz auf Faconné m. Seal-
Kragen und Manschetten,
Halbgürtel und Biesen-
Stepperei.

39.75

Jugendl. Mantel
aus gutem Ottomane, ganz
auf KSeide, m. Seal-electric
Kragen u. Schulpen, Rund-
Gürtel und
Biesen-
Garnitur

48.-

frischer
Ottomane-Mantel
gute Qualität, ganz gefüttert
mit besonders grosser Nidriette-
Garnitur, gute Passform.

59.-

Frauen-Mantel
Ottomane, mit Seal-
Plüsch, ganz auf Seide,
nur gute Qualität u.
beste Verarbeitung.

78.-

GEBRÜDER

Rothmann

MANNHEIM • K1 • 1-3 • BREITESTRASSE

Sonntag von 1-6 geöffnet.

8